

HÜTTEN-ZEITUNG



der

VEREINIGTE STAHLWERKE AKTIEN-GESELLSCHAFT
Dortmunder Union – Hoerder Verein



H Z III

4. Jahrgang

Zuschriften für die „Hütten-Zeitung“ sind zu richten
an die Abteilung H (Literarisches Büro)

26. Juli 1928

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach
vorheriger Einholung der Genehmigung
der Hauptschriftleitung gestattet

Nummer 31

Pressa – Internationale Presseschau am Rhein

Die Pressa, die seit länger denn Jahresfrist von der ganzen Kulturwelt mitgerüstete Weltausstellung des Pressewesens, läßt nun seit Monaten alt und jung, hoch und gering, von nah und fern an den alten deutschen Rhein, ins heilige Köln.

Eine ganze Ausstellungstadt ist auf der rechtsrheinischen Uferseite entstanden: wuchtig lagert sich das neugestaltete Hallengeviert der Messebauten unmittelbar am Strome, gekrönt von dem 85 m hochstrebenden Pressa-Turm. Rheinaufwärts, eingebettet in den Schwung der beiden Rheinbrücken, der ruhig-vornehme Museumsbau, das Heim der kulturhistorischen Abteilung der Pressa, und rheinabwärts

das monumentale, in wirkungsvollem Halbrund sich behnende „Staatenhaus“, die eigenwilligen, modernen, charakteristischen Bauten der Sonder-Aussteller und die großartigen Park-Anlagen mit den Gast- und Vergnügungsstätten mannigfacher Art. In 3 km langer Front zieht sich das 500 000 qm große Ausstellungs-

gelände dahin, unvergleichlich schöne Ausblide gewährend auf das alte berühmte Stadtbild gegenüber.

Nicht leicht war es, den spröden Ausstellungsstoff in flüssige Form zu zwingen, nichts Geringes aber auch, erstmalig in aller Welt eine Schau zu erstellen, die das Pressewesen in seiner ganzen Bedeutung, in all seinen Erscheinungsformen erschließt. Denn das war die klar erkannte Aufgabe von Beginn an, die Pressa über die Grenzen einer Fachausstellung weit hinaus-

zuheben in die Sphären einer Kulturschau, einer Kulturschau, der es in sinnvoller Beschränkung oblag, den ganzen Nachbereich des gedruckten Wortes aufzudecken, das Pressewesen in lebendigem Verbundensein mit allen Neuerungen des Lebens – kulturell, wirtschaftlich, technisch und wie sonst noch immer – in die Erscheinung treten zu lassen, in seinem Werdegang wie in seiner modernen Ausgestaltung. Daß ihr das in einem solchen, auf deutschem Boden bisher nicht erreichten Maße gelungen ist, daß 43 Auslandsstaaten die Pressa mitgerüstet haben, zeugt deutlich für die Größe des Gedankens, dessen Bedeutung man sich in der ganzen alten und neuen Welt nicht verschließen konnte.

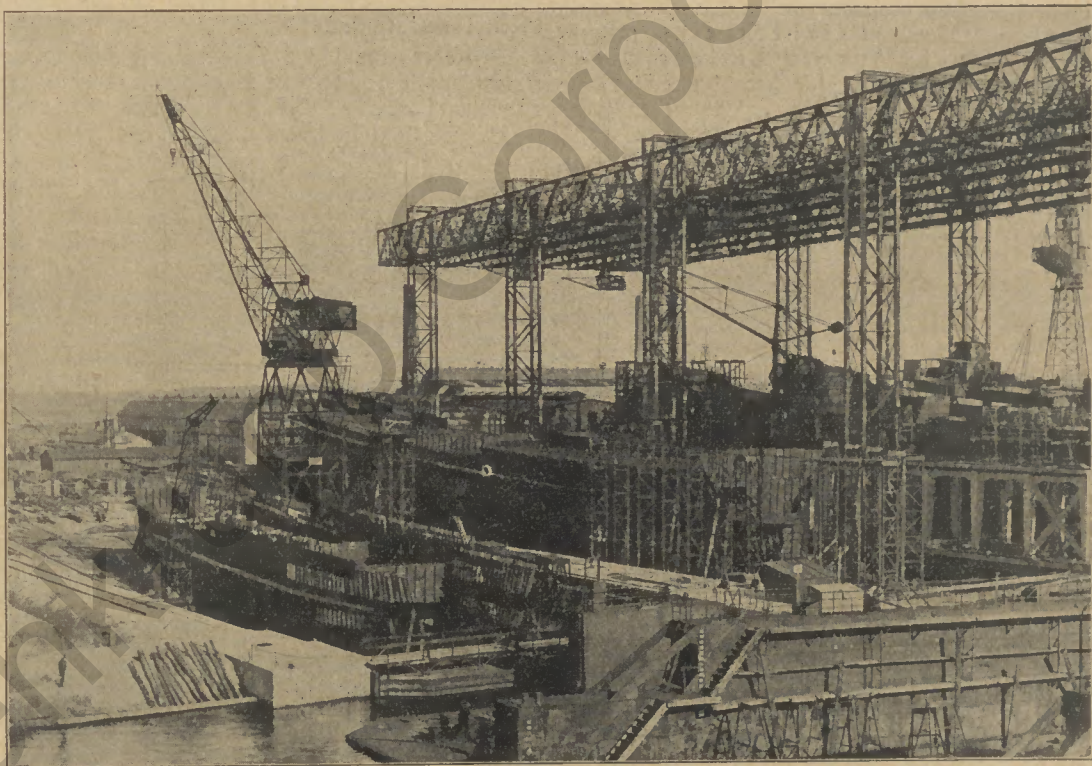
Eine große kulturhistorische Abteilung greift zurück auf die Ursprünge alles Nachrichtenwesens. Das Zusammenwirken von Geist, Technik und Wirtschaft in der Entwicklung des Zeitungswesens wird in

ganz neuen ausstellungstechnischen Formen zur Darstellung gebracht. Die Gefahr, daß das rein Technische des Zeitungswesens zu sehr in den Vordergrund trat, ist überwunden. Der kulturelle Gedanke ist dadurch außerordentlich stark betont.

Die gesamte mannigfache Entwicklung der Nachrichtenübermittlung und des Zeitungswesens wird in ihren charakteristischen Abschnitten im zeitgetreuen Rahmen der jeweiligen Epoche dargestellt. In bunten, wechselvollen Szenen werden die Ereignisse zweier Jahrtausende lebendig.

So führt ein logischer Aufbau zur Ausstellung des modernen Pressewesens, der Tageszeitung und der Zeitschrift. Die Kern-

ausstellung der Abteilung „Moderne Tageszeitung“ stellt in interessanter Weise die allgemeine kulturelle, wirtschaftliche und politische Bedeutung der Tagespresse und die Grundlagen des modernen Zeitungsbetriebes heraus. Das komplizierte Vielerlei von Redaktion, Verlag, Nachrichtenwesen und technischem Betrieb wird anschaulich zur Darstellung gebracht. Die hier vor allem im Vordergrund stehende Aufgabe, die intensiv-geistige Anspannung und Konzentration, die im heutigen modernen Zeitungsbetriebe durch die Redaktion zu leisten ist, zur Geltung zu bringen, ist gelöst. Die Mitarbeit namhafter Künstler hat es erreicht, einen ganz markanten Eindruck der Mannigfaltigkeit der Journalistenarbeit und der bunten Vielheit des

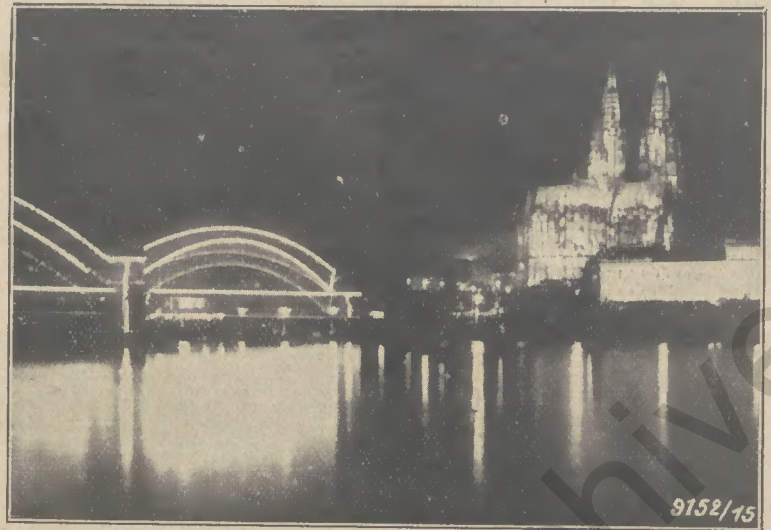


Die Hellinge der Nordsee-Werke Emden
der Vereinigte Stahlwerke A.-G.

(Hierzu der Aufsatz und die weiteren Abbildungen in der vorliegenden Ausgabe.)

journalistischen Stoffes in der Darstellung der Redaktionsräume zu vermitteln. Daneben sind riesige Modelle geschaffen worden, die die Aktualität des modernen Nachrichtendienstes veranschaulichen und so das am meisten imponierende des heutigen Zeitungswesens zeigen. Namhafte Fachleute haben monatelang an einem gänzlich neuen und bisher noch nicht vorgeführten ausstellungstechnischen Verfahren gearbeitet, das Dichtigkeit, Tempo und Intensität des Weltnachrichtendienstes in packender Weise zur Anschauung bringt. Umfangreiche Ausstellungen der Reichspost und Reichsbahn und der großen Nachrichtenbüros vervollständigen die Schau.

In gleich eindrucksvoller Weise baut sich die Zeitschriftenschau auf, die ebenso ein loses Aneinanderreihen von Druckerzeugnissen vermeidet. Ähnlich wie bei der Tageszeitung wird auch hier zunächst ein allgemeiner repräsentativer Überblick über die Bedeutung des Zeitschriftenwesens gegeben. Während ein Lesesaal die Gesamtheit der Zeitschriften ver-



Das alte Kölner Ufer, die Hohenzollernbrücke und der Dom bei festlicher Abendbeleuchtung

einigt, teilt sich die weitere Ausstellung so auf, daß die einzelnen Zeitschriften-Gruppen in Verbindung mit ihren Stoff- und Fachgebieten in die Erscheinung treten. So ergibt sich ein immer neues lebendiges Bild.

Von der Arbeit der Druckpresse im weiteren Sinne kündigt die Gruppe „Buchgewerbe und Graphik“. Sie vermittelt eine bis ins kleinste gegliederte Uebersicht über dies in den letzten Jahrzehnten sowohl werkllich wie organisatorisch immer weitschichtiger gewordene Gebiet. Ueber die Arbeit der Druckpresse hinaus werden alle an der Herstellung der Druckerzeugnisse irgendwie beteiligten Gewerbebezüge erfasst, von den Materialien angefangen bis zum fertigen Buch. Alles, was im überaus arbeitsteiligen Druckprozeß nur immer benötigt wird, findet hier seinen Platz.

Das Bild der buchgewerblichen Gruppe ist zugleich das Bild der muster-gültigen Organisation des deutschen Buchgewerbes. Um die wirkungsvolle Kernaussstellung des Deutschen Buchgewerbevereins gruppieren sich die repräsentativen Ausstellungen der verschiedenen Organisationen, auf der einen Seite die der Unternehmer, auf der anderen die der Arbeitnehmer. Als größte heben sich hervor einerseits die Ausstellung des Deutschen Buchdruckervereins, andererseits die des Verbandes Deutscher Buchdrucker, während sich die übrigen Verbände hier wie dort mit einer mehr oder weniger großen Schau anreihen.

Eine systematische erschöpfende Schaustellung von Spitzenleistungen aller beteiligten Gewerbe und anschließend daran die Einzelstände einschlägiger in- und ausländischer Firmen, Druckereien usw., die ihre Maschinen und Apparate in vollem Betrieb vorführen, vervollständigen das eindrucksvolle Bild von dem Wesen und der wirtschaftlich-technischen Bedeutung des deutschen Buchgewerbes und der Graphik.

Selbstverständlich erhalten auch der Rohstoff der Presse, das Papier, und die modernsten technischen Helfer des Pressewesens, Photographie und Kinematographie, den gebührenden Platz. Die vielfachen Beziehungen des Pressewesens zur Presse kommen in einer besonderen, dem Ausstellungsthema entsprechenden Gruppe zur Darstellung.

Sonder-Ausstellungen großer Gruppen, die das Wirken und die Wirkungen der Presse von verschiedener Einstellung aus aufweisen, vervollständigen das Gesamtbild in interessanter Weise. So die Ausstellungen der weltanschaulichen Gruppen, die Schau des katholischen, evangelischen und jüdischen Schrifttums. In künstlerischem Rahmen bringt hier jede Gruppe die gesamte Einflußsphäre ihrer Weltanschauung, wie sie im Schrifttum und darüber hinaus in der Kunst ihren Niederschlag gefunden hat, zur Darstellung. Ähnlich ist die Ausstellung des sozialistischen Schrifttums in Verbindung mit der Schau des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes durchgeführt. Weitere Sondergruppen sind die auf breiter internationaler Grundlage aufgebauten Gruppen „Frau und Presse“, ferner „Akademiker und Presse“, „Europäische Buchkunst der Gegenwart“, „Die deutsche Presse im Ausland“, „Oesterreichisches Kunstgewerbe einst und jetzt“ u. a. m. Zu nennen sind weiter die Ausstellungen der Reichsregierung, der preussischen Regierung, des Deutschen Städtetages, einzelner Landesteile, der Nachrichtenämter großer Städte usw. Man kann also sagen, daß das gesamte deutsche

Pressewesen hier wirkungsvoll vertreten ist. Größte Bedeutung erhält die Presse durch ihre Internationalität. Das Ausland ist an der Ausstellung in einem Umfange beteiligt, wie kaum je auf einer Ausstellung in Deutschland zuvor. Nahezu alle Kulturstaaten der alten und neuen Welt — im ganzen 43 — sind in dem monumentalen „Staatenhaus“ vertreten. Bemerkenswert ist nicht zuletzt die Ausstellung des Völkerbundes.

Die ausländischen Staaten haben zum größten Teil auch den Besuch ihrer Fachreise und des breiten Publikums vorbereitet und organisiert. Zu nennen sind in diesem Zusammenhang die internationalen Kongresse, die während der Presse in Köln tagen werden. Sie bilden das Kernstück der etwa 250 angemeldeten Kongresse. Dazu kommen noch besondere Nationalitätentage, die von den einzelnen Staaten vorbereitet worden sind.

Ueber eine bloße Schaustellung hinauswachsend, gibt so die Presse eindrucksvolle Kunde von Wesenheit und Bedeutung der Presse, von nationaler Eigenart und übernationaler Verwandtschaft. Sie läßt in jedem Besucher das Bewußtsein werden und wachsen, daß

die Presse eine geistige Macht ist, ohne die ein geistiges Leben in Kulturstaaten heute überhaupt nicht mehr denkbar ist. Ob nun die politische Presse in täglichem Bemühen die politischen, sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse und Wandlungen eines Landes zur Darstellung bringt, sie unterstützt oder bekämpft, sie kritisch beleuchtet oder sie durch neue Vorschläge zu ändern sucht; ob nun der unpolitische Teil der Zeitungen alle wissenschaftlichen Neuheiten des Tages mit denkbar größter Schnelligkeit bekanntgibt, oder durch allgemeinwissenschaftliche Artikel die größte und oft fast die einzige Quelle der Weiterbildung, Belehrung und Unterhaltung der breiten Massen eines Volkes bildet; ob die so vielseitige Fachpresse — zu der wir in diesem Sinne auch unsere Zeitung zählen dürfen — die Berufsangehörigen unseres so vielverzweigten wirtschaftlichen Daseins unermüdlich über alle Neuerungen ihres Faches auf dem laufenden hält — immer leistet die Presse Bildungsarbeit, Kulturarbeit und Zukunftsarbeit am Volke.



Blick von der Dombrücke auf den Museumsbau der Pressa

In diesem großen Gebäude sind die vielen interessanten Sondergruppen der Ausstellung untergebracht. Nach rückwärts setzt sich der Bau in ein langgestrecktes Gebäudeviereck fort, in dem die große kulturhistorische Abteilung der Pressa Platz gefunden hat

Mehr noch als das! Sie greift auch ein in die internationale Verbundenheit der Völker, indem sie die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Zusammenhänge der Völker beleuchtet. Die Kölner Pressa hat in dieser Hinsicht einen guten Schritt vorwärts getan, woraus das Ausland ersehen mag, daß der Verständigungswille in Deutschland nicht nur auf dem Papier steht, sondern praktische und eindringliche Arbeit leistet. Das wird ja auch von allen ausländischen Besuchern der Pressa anerkannt.

Wenn immer in diesen Monaten, die ja so vielen von uns die lang-ersehnten Ferientage bringen, sein Wanderweg nach Köln führt, der nehme die Gelegenheit wahr, auch der Pressa seinen Besuch abzustatten. Mag dieses oder jenes aus dem riesigen Ausstellungsstoff im Einzelfalle nicht auf Interesse oder Verständnis stoßen —: der Gesamteindruck, den die Pressa-Weltchau in Köln zu vermitteln vermag, wird doch für jeden Besucher ein bleibender sein.

Gegensätze ausgleichen!

Ernste Worte an alle, die im Industriebetrieb stehen

Man hat gesagt, daß 35 v. H. oder noch mehr aller Tätigkeit unserer Betriebe sich darin erschöpfe, Reibungen und Unstimmigkeiten zwischen den einzelnen „Mitarbeitern“ oder Dienststellen zu beseitigen. Wie ist das — so fragte mit Recht Prof. Dipl.-Ing. Meyenberg in einem Vortrag über „Ausgleich der Gegensätze im Fabrikunternehmen“ in der Gesellschaft für Organisation e. V. im Ingenieurhaus in Berlin über den in den „VDJ-Nachrichten“ berichtet wird — möglich in einer Zeit, in der die Hebung der Wirtschaftlichkeit zur Lösung des Tages geworden ist? Wo liegen die äußeren und inneren Hemmungen, die trotz aller Organisationskünste die Kräfte im Betriebe nicht auf das gemeinsame Ziel gleichrichten, sondern sich in nutzloser Reibungsarbeit verbrachten lassen? — Mit dem unverständlichen Widerstreit von Techniker und Kaufmann fängt es an. Sie reden in verschiedenen Sprachen und verstehen einander nicht. Jeder will Führer sein, weil er meint von ihm allein hinge Sein oder Nichtsein „seines“ Unternehmens ab. Eine unheilvolle Absonderung schon in der Ausbildung — die Technische Hoch- und Mittelschule, die Handelshochschule und -lehranstalt — legt den Keim, statt daß dem Ingenieur frühzeitig wirtschaftliches Denken und Einsicht in die Welt der Kaufmannsarbeit aneignen werden und der Kaufmann sich bemüht, das Tun des Technikers innerlich voll zu verstehen. Man kann nicht, wie vor einiger Zeit zu lesen war, einfach schließen: Ohne den Kaufmann kann kein Werk seine Erzeugnisse absetzen, also auch nichts erzeugen, folglich muß der Kaufmann Führer sein. Zum wirklichen Führer gehört ein ganzer Kerl, dann ist es gleich, ob er Ingenieur oder Kaufmann ist. Aber er wird nie führen können, wenn er nicht als Kaufmann ein gutes Maß technisches Verständnis oder als Techniker das rechte Kaufmannsgefühl in den Fingerspitzen hat. Können entscheidet, aber nicht Raffengeist.

Selbst unter sich bleiben Techniker und Kaufleute nicht frei von Gegensätzen aller Art. Täglich und stündlich gibt es hierfür Beispiele allzuvieler. Konstrukteur und Betriebsingenieur werfen einander vor, daß keiner auf den andern Rücksicht nehme; dem Konstrukteur wird oftmals gar verboten, den Betrieb zu betreten, und der Betriebsführer findet noch oft genug Widerspruch, wenn unsachgemäßer Entwurf ihm die Fertigung verteuert. Ausgleichende Ausbildung muß hier Wandel schaffen; die Bedeutung dieser Aufgabe hat der V. D. Z. rechtzeitig erkannt und ihre Verwirklichung geht rasch vorwärts.

Aber weiter: da ist der Papierkrieg, zwischen Betrieb und Verwaltung. Wie viele Betriebsleute schimpfen nicht täglich über die unnütze Zettelschreiberei während die Verwaltung klagt, daß sie ihre Abrechnungsunterlagen nicht ordnungsgemäß hereinbekomme. Noch haben unsere Ingenieure im Betrieb viel zu wenig Verständnis für die Bedeutung eines sorgsam aufgebauten Rechnungswesens, das ihnen doch

die unangreifbaren Unterlagen zur wirtschaftlichen Beurteilung ihrer Tätigkeit liefern soll. Auf der anderen Seite müssen aber auch die Männer der Organisation darauf bedacht sein, nur das Nötigste an Zwangslauf und Schreibart vom Betriebe zu verlangen. Denn jedes Unternehmen lebt sein eigenes persönliches Leben und läßt sich nicht ohne schwere Schäden in die Zwangsjade organisatorischer Allerweltsrezepte fügen.

Theorie und Praxis — da ist schon wieder ein unheilvoller Widerstreit. „Es geht nicht so“ meint kurzerhand der Praktiker; Erfahrung und Erfolg mit dem bewährten Alten sind gewichtige Gründe für seine Meinung, wissenschaftliche Erkenntnis und Ueberzeugung ganz allein die Stützen theoretischen Fortschritts. Aber wir sollten vorsichtig sein mit voreiligem Ablehnen der Theorie, oft „geht es doch“, und wir haben genug Beispiele wo aus „Strangspinnern“ weltumspannende Technik und große Industriezweige geworden sind. Und selbst wenn wir nicht gleich eine theoretische Erkenntnis in der Praxis verwirklichen können, wird sie uns immer mit ihrem Ergebnisse Wegweiser zu einem idealen Ziel sein können.

Weit über alle diese verschiedenen Gegensätze hinaus aber steht jener, der unser ganzes Staats- und Volksleben Jahr um Jahr vergiftet und spaltet, der Gegensatz zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Zugegeben, daß wir ein gutes Stück vorwärts gekommen sind in den acht Jahrzehnten seit der Zeit, da Hauptmanns „Weber“ bittere Wirklichkeit waren. Wir haben den Versuch der „Zentralarbeitsgemeinschaft“ gehabt, wir verhandeln heute von Verband zu Verband, wir haben Schlichtungsbehörden und Schiedssprüche. Und doch — wäre es nicht besser, wenn wir ohne alles dies auskämen? Wenn endlich beide, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, ganz von dem Gedanken durchdrungen wären: wir stehen doch beide an demselben Strang, es geht auch mir nur solange gut, wie es dir gut geht, und wir setzen beide unsern Stolz darein, das Unternehmen vorwärtszubringen, dem wir dienen. Ist heute überhaupt noch ein Unternehmer möglich, der seinen Arbeiter „ausbeutet“, nur um ihn nicht hochkommen zu lassen und um selbst ein bequemes Leben mit möglichst wenig Arbeit zu führen? Oft genug sieht man etwas ganz anderes: den Unternehmer oder Direktor, der jede Kleinigkeit selbst machen will und damit den Blick für die großen Ziele verliert. Es kann heute wohl kaum einen Führer eines Unternehmens geben, der ohne Kenntnis und Berücksichtigung wirtschaftlicher Zusammenhänge Erfolg hat; es ist aber nötig, daß unvoreingenommenes wirtschaftliches Denken auch beim Arbeitnehmer möglich wird, statt daß ihm Welt- und Wirtschaftsanschauung mit dem Dogma vom „Mehrwert“ anfangen und aufhören.

Schließlich geht es aber — und hier spielt das Verhältnis vom Vorgesetzten zum Untergebenen herein — um einfach menschliche Eigenschaften. Direktor und Arbeiter, Vorgesetzter und Untergebener sind alle Diener desselben Unternehmens, Kameraden, jeder an seinem Platz. Zbl.



Die „Rheinhalle“ der Internationalen Presse-Ausstellung in Köln mit dem 85 m hohen Pressa-Turm

Die in langer Front am Rhein gelegene „Rheinhalle“ birgt im Untergeschoß die Gruppe „Tageszeitung“, im Obergeschoß die „Zeitschriftenabteilung“, in der — auf Stand 242 — auch unsere Zeitung vertreten ist. Den Abschluß der Halle nach Norden bildet der 85 Meter hohe Pressaturm, der das beherrschende Wahrzeichen des 500 000 qm großen Ausstellungsgeländes ist.

Versuche jeden Unfall zu vermeiden — daß deine Kinder niemals Not erleiden



Das Ende des reichen van Ram

Erzählung von Benno Vos. Berechtigte Uebersetzung aus dem Holländischen von Ernst Albrecht (Mannheim) 6. Fortsetzung (Nachb. verb.)

Die jungen Kerle hatten wohl in den Bart gebrummt, wie „eine nette Wirtschaft, um deshalb aufhören zu müssen“, aber sie hatten sich dann doch auf die Bank der Wand entlang und um den runden Tisch bequemt und leise sich unterhalten, viel leiser, wie nötig gewesen wäre. Und jedesmal, wenn Evchen eintrat, fragten sie, wie es ginge, ob Maaje schlief, und Evchen hatte zu tun, um allen Rede zu stehen.

Am folgenden Tag war eine umfangreiche Frau mit einem freundlichen, sanften Gesicht aus der Stadt angekommen. Van Ram hatte sie mit gebührender Ehrerbietung an der Tür empfangen, hatte seine Mütze abgenommen und seine Pfeife beiseite gelegt und führte die behäbige Frau dann in die Stube, wo Maaje lag. Früher, wenn es mit Truze soweit war, hatte er nicht solche Anstalten gemacht. Aber jetzt, jetzt!

Es war keine Kleinigkeit, die er der Hebamme versprochen, wenn alles gut gehen würde, und sorgend wadelte die betriebsame Dame durchs Zimmer, Maaje hegend und pflegend; einmal deckte sie sie sorgsam zu, ein andermal fragte sie, ob sie bequem liege, ob sie ein Kissen als Stütze im Rücken wünsche.

Alles war vortrefflich vorstatten gegangen; des Abends hatten sie den Wundarzt geholt und morgens — es war noch früh — gegen sechs war der Kleine gekommen.

Der Bauer van Ram hatte während all der Zeit mit gefalteten Händen gestanden und Gebete gemurmelt, und als dann der junge Erbenbürger zur Welt gekommen, hatte er dem Arzt, der ihn beglückwünschte, kein Wort antworten können.

Wohl eine Viertelstunde hatte es gedauert, bis er soweit gefaßt war, daß er zu Maaje hintreten konnte. Er bückte sich zu ihr nieder, küßte sie auf die Stirn und murmelte vor sich hin:

„Gott möge dich segnen.“

Der Geburtshelfer faßte ihn am Arm und zog ihn auf die andere Seite des Zimmers.

„Ihr werdet die Frau noch in Aufregung bringen; ich glaube, Ihr seid noch erregter wie die Wöchnerin.“

„Ich werde mich ganz ruhig verhalten, Meister, wenn ich nur hierbleiben darf.“

„Fortgehen, das tue ich nicht, um keinen Preis.“

Eben wurde an die Tür geklopft und Evchens nichtsnuhiges Mäulchen lauerte durch den Türspalt.

„Wie weit ist's Hebamme? Wird's noch lange dauern?“

„Aber was denn, Jungfer? Lange dauern? Seit einer halben Stunde ist der Junge da, — wie eine Rose, wie eine Knospe sage ich Euch, Jungfer, und Ihrer Richte gehts aufs Beste.“

Sie wollte nicht hereinkommen wegen des anwesenden Geburtshelfers, sie nidte eben durch die Tür zu Maaje hinüber, und das tat sie mit frohen Augen. Dann eilte sie im Trabe in das große Zimmer, wo über die Hälfte der Leute noch wachten und auf die frohe Botschaft warteten. — Wenn es vielleicht nicht gut gegangen mit der geliebten Frau, oder



Volk ohne Raum

Auf einer Tagung deutscher und österreichischer Hüttenleute widmete Dr. M. Schlenker-Düsseldorf den engen Beziehungen zwischen Deutschland und Österreich folgende bedeutungsvollen Worte:

„Sehen wir uns doch unsere Lage in der Welt an. Von dem großen stolzen Hundert-Millionen-Volke aller Deutschen in der Welt haben wir nur rund 60 Millionen zusammengefaßt. In Mitteleuropa sind es allein 20 Millionen Deutsche, die außerhalb unserer Grenzen wohnen. Durch das Diktat von Versailles ist ein künstlich entwurzeltes Grenzland-Deutschtum der Gefährdeten, der Bedrückten und der Unerlösten geschaffen. An mehr als an einer Wundfläche unseres nationalen Körpers wurden deutsche Menschen von uns gerissen, die zu uns gehören und mit jeder Faser ihres Herzens zu uns streben. Und doch sind nach dem Kriege wieder — wie in den drangvollen Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts — die Auswandererzahlen gestiegen. Die Elavennot der Enge reißt sich wund an den gedrückten Lebensbedingungen daheim; wir sind jetzt wirklich das „Volk ohne Raum.“

Das Erschütternde des deutschen Schicksals zeigt sich so recht in unserem Nationallied, das wir seit den Tagen unserer neuerstandenen Not mit besonderer Inbrunst zu singen pflegen:

„Von der Maas bis an die Memel
Von der Etsch bis an den Belt.“

Reiner dieser Flußläufe liegt innerhalb der deutschen Grenze, wie sind von den Flüssen unseres Deutschlandliedes abgedrängt, von den sie umrahmenden Gebieten abgeschnitten. Welche Summe von kulturellen und wirtschaftlichen Werten ist uns mit den vielen Millionen deutscher Menschen verlorengegangen, die die Heimat in den letzten Jahrhunderten nicht zu halten vermochte, die überall in der Welt ihr Brot suchten. Es fällt mir die Antwort ein, die ein deutsch-amerikanischer Dichter in Versen der alten Heimat zugerufen hat:

„Kein Baum gehörte mir von Deinen Wäldern,
mir war kein Halm von Deinen Roggenfeldern,
und schloßlos hast du mich hinausgetrieben, weil
ich in meiner Jugend nicht verstand, dich weniger und mehr mich selbst zu
lieben, und dennoch lieb' ich dich, mein Vaterland.“

Eine Würdigung dieser Verhältnisse zwingt zu der Erkenntnis, daß wir allen Grund haben, Fragen, die im Mittelpunkt des innerpolitischen Streites stehen, zurückzudrängen, und das Erfordernis der Etnigkeit in den Vordergrund zu stellen.

Gerade für das Verhältnis Deutschland und Österreich gilt, daß das Gefühl der kulturellen Verbundenheit und der schicksalhaften Zusammengehörigkeit immer wieder betont werden muß. Es ist aber für mich ganz klar, daß der Inbegriff unseres nationalen und wirtschaftlichen Wiederaufbaues das Ringen um eine neue Zielsetzung in Politik und Wirtschaft ist. Seit den Tagen des Zusammenbruchs ist auf allen Gebieten des geistigen Lebens der Versuch unternommen worden, dem deut-

schen Volke neue Ziele und neue Wege aufzuzeigen, an denen es sich wieder aufrichten kann, und um bereitwillig sich die Arbeit wieder lohnt. Versailles und die übrigen Diktate bedeuten zugleich Abschluß und Beginn eines Zeitabschnittes europäischer Geschichte. Das Netz der über das alte Europa geworfenen Verträge erweist sich als eine Zwangsjacke, in der sich die jungen, für die Zukunft arbeitenden Kräfte des europäischen Volkstums nicht frei bewegen können. Zugelassen auf die Bedürfnisse einiger großer Mächte trug es schon in der Geburt den Todeskeim in sich. Es ist denn fast ein Treppenvitz der Weltgeschichte, daß der Gedanke einer Neuordnung Europas eigentlich gerade in dem Augenblick entstand, in dem Europa durch die Diktate des Jahres 1919 scheinbar neu geordnet worden war.

Im Mittelpunkt aber dieser neuen Pläne steht ausgesprochen oder unausgesprochen die Nationalitätenfrage. Aus ihrer gegenwärtigen Unlösbarkeit entspringt der Gedanke des „Wirtschaftlichen Europas“, und dieser Gedanke wird so lange nicht Gestalt werden können, bis er nicht doch wieder in das Bett der Nationalitätenfrage einmündet. Und gerade wir Deutsche müssen uns dieser Tatsache bewußt sein. Der erste Versuch, auch Mitteleuropa zusammenzufassen und durch einen fähigen Vorschlag die diesem Raum anhaftenden Mängel zu überwinden, war das auf politisch-militärischer Zweckdienlichkeit fußende „Mitteleuropa“ Friedrich Raumanns. Von allen Unvollkommenheiten der Versailler Neuschöpfung ist nun ohne Willen der Schöpfer diese mitteleuropäische Frage in einer durchaus zu begrüßenden Form von selbst zur Lösung gebracht, oder sagen wir lieber, die Lösung vereinfacht worden. Der Zerfall des alten Habsburger Reiches bietet heute größere Möglichkeiten einer auf wirtschaftlicher Grundlage beruhenden Zusammenfassung Mitteleuropas.

Diese Gedanken müssen uns bei dem Ziel, Österreich und Deutschland wirtschaftlich zusammen zu führen, vor allem vorschweben. Welche Möglichkeiten wirtschaftlicher Art in diesem Raum bestehen, brauche ich nicht zu begründen. Sie alle wissen, daß die deutsche Sprache nach wie vor die Handelsprache des Ostens ist und daß die deutsche Kultur, der diese Völker zutreiben, ganz von selbst mit gesteigerten Lebensbedürfnissen und damit auch die der deutschen Schaffenskraft ihre Entstehung verdanken, verbunden ist.“ — Mit einem Hinweis auf die Notwendigkeit, überall berechtigtes, nationales Selbstbewußtsein und stolze deutsche Würde zu pflegen, schloß Dr. Schlenker seine Ausführungen. Mögen alle, die das Glück haben, innerhalb der Grenzen der deutschen Heimat zu schaffen, etwas von der Sehnsucht verspüren, die jene empfinden, die draußen fern der Heimat leben und wirken, etwas von der Sehnsucht, wie sie in der Strophe des Deutsch-Amerikaners Conrad Krez zum Ausdruck kommt:

„O wollten jene, die zu Hause blieben, wie deine Fortgewanderten
dich lieben, bald würdest du zu einem Reiche werden, und deine
Kinder gingen Hand in Hand, und machten dich zum größten Land
auf Erden, wie du das beste bist, o Vaterland.“

Fort mit der Kriegsschuldfrage!

In einem sehr beachtenswerten
Briefe eines Amerikaners an
einen Deutschen vom 9. Juni 1928
heißt es u. a.:

„Bis Amerika nicht fest davon
überzeugt ist, daß Deutschland nicht
verantwortlich für den Krieg ist,
wird es uninteressiert sein an den
Lasten, die die Deutschen durch den
Dawes-Plan zu tragen haben.“

Stromschienen und Leitung berühren - kann zu deinem Tode führen!

wenn das Kind nicht gesund gewesen wäre — wie würde der arme van Ram dann traurig gewesen sein! — Besonders die Frauen und jungen Mädchen saßen in gespannter Erwartung, bis sie es dann nicht mehr aushalten konnten und Eichen geschickt wurde, um zu fragen; die kam dann zurück mit freudestrahelndem Gesicht und jauchzte es laut hinaus:

„Ein Junge ist's, ein Junge, und Maaje gehts trefflich und der Junge ist ein Prachtkerl, sagt der Arzt.“

Nicht zu laut, um der Wöchnerin willen, aber innig und von Herzen gemeint, brach ein Jubel los. Wie waren sie alle, allesamt froh! Auch nicht eine fehlte dabei. Und als sie nun am folgenden Tag so freigeibig in Hülle und Fülle mit Wein und Ledereien, die van Ram aus der Stadt mitgebracht hatte, bewirtet wurden, da kannte der Jubel fast keine Grenzen. Den ganzen Tag wurde nicht gearbeitet, nur das Vieh wurde gefüttert, eigens ein Büschel Heu für die Kühe, und die Pferde erhielten ein halbes Maß Hafer. Selbst die Schweine wurden in besonderer Weise bedacht — was sie gerade gern fraßen — mit Wurzeln oder Rüchenabfällen. Die ganze Gutswirtschaft um und um, das Vieh mit eingeschlossen, feierte das Fest, weil der reiche van Ram einen Sohn bekommen. Mittags brachte van Ram den Männern allen ein Päckchen Tabak, ein fein säuberliches Päckchen mit einem rotgoldenen Bändchen verzert, und für das Weibervolk hatte er Tüten, gefüllt mit Ledereien, Karamellen in bunter Umhüllung mit eingewickelten Sprüchen und nette Rüchenherzen, die sie mit den jungen Burtschen teilten. Aneliss mußte eiligst eben zum Pastor mit einem dicken Brief, denn Baas van Ram wollte nicht, daß zum Tauffest, dem glücklichsten Tag seines Lebens, irgend jemand im Dorf sein sollte, der Hunger litt. Der Pastor gab an Aneliss ein Briefchen mit zurück, worauf Kobus van Ram stolz sein konnte.

Und als er abends wieder in die große Gefindestube trat, wurde er unverhofft von zweien seiner Burtschen auf die Schultern gehoben und durch den Raum getragen, während die andern, allesamt ihr Glas hoch in der erhobenen Hand, losbrüllten: „Es lebe Bauer van Ram, es lebe Frau Maaje, es lebe Gertrud!“

Denn so hatte van Ram mit einem Mädchennamen seinen Sohn genannt, zu Ehren Trujes, seiner ersten Frau. Der Bauer van Ram hatte gelacht mit breitem Mund und ein heller Schein von Frieden und Glückseligkeit sprühte über seine Züge. Und er war nicht mehr hochmütig seinen Bauern gegenüber und nicht mehr mißgünstig auf seine Anechte.

Denn jetzt war er in Wahrheit der Reichste in weiter Umgebung . . .

Maaje, schnell wieder auf den Beinen, war zum Freitag, dem Tauffeste, wieder soweit, daß sie selbst mit ihrem Kinde zur Kirche gehen konnte. Des Morgens waren die junge Frau Bürgermeister Wiffel und deren Tochter gekommen, um ihr hilfreiche Hand beim Ankleiden des kleinen Gert zu leisten.

Gert war ein blühendes Kind mit frischen Wangen und gar so lieben Augen, die voll Leben in die Welt schauten, so daß man geneigt war, ihn für bedeutend älter zu halten, als wie er mit seinen zwei Wochen war. Gert war ein süßes kleines Wesen, es weinte sehr wenig und fast hätte man glauben können, es lächle bereits, wenn die Dirnen es festhielten. Ein flinker, tüchtiger Sprößling war ihnen geschenkt, ein Junge, an dem sie Freude haben, auf den sie stolz sein konnten, — so sagten alle, die ihn sahen.

Das Ankleiden am Tage der Taufe war eine gar große, mühsame Arbeit. Zunächst kam ein reizendes Spitzenhemdchen an die Reihe, dann ein feines Bindeltuch und dann ein sehr langes Kleidchen mit schönen Spitzen umsäumt. Dann wurde Gert auf ein weißes Kissen gelegt, mit silbernen Nadeln auf dem Kissen befestigt und so lag er wie ein Königssohn da. Auch Maaje schmückte sich auf das sorgfältigste; sie holte die neuen goldenen Haubenplättchen mit den Golddrahtverzierungen hervor, legte die breite Kette mit den fingerdicken Korallen, die mit einem goldenen, mit blühenden Juwelen verzierten Schiefer geschlossen wurde, an. Kobus van Ram hatte sich einen nagelneuen Anzug kommen lassen und prangte in hagelweißen Baternorden.

(Fortf. folgt.)





Aus unseren Werken

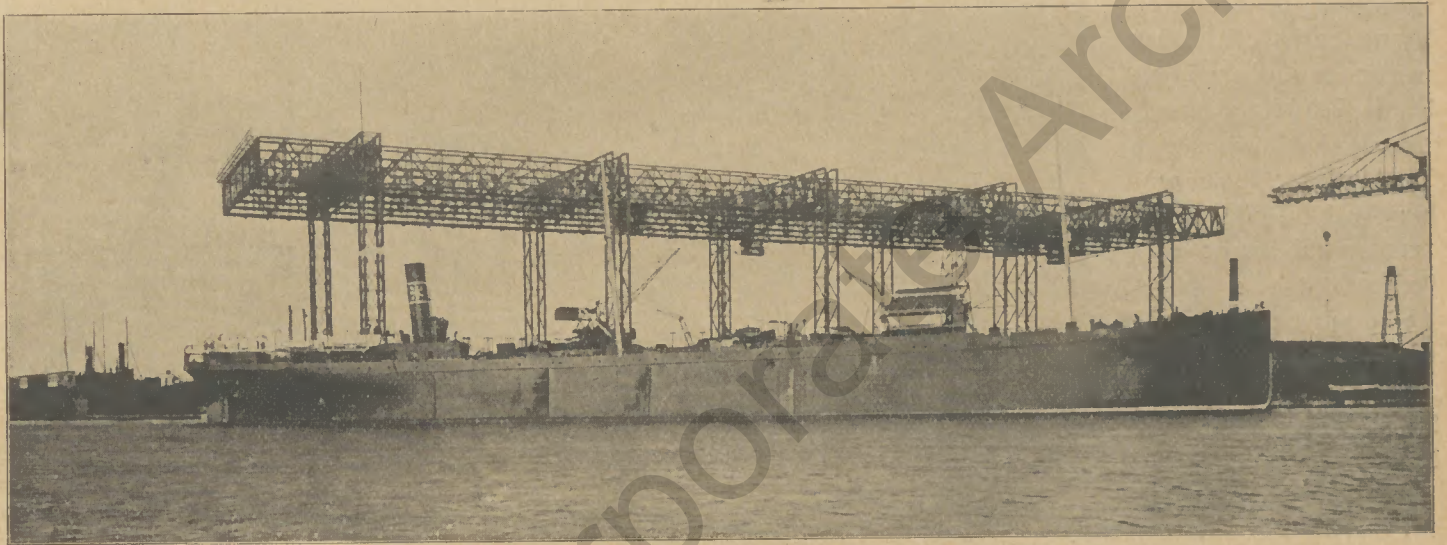


Die Nordseewerke Emden

der Vereinigte Stahlwerke A.-G., Düsseldorf

Wohl mancher unserer Werksangehörigen wird sich noch entsinnen können, daß vor vielen Jahren die Dortmunder Union auch auf dem Gebiete des Schiffbaues tätig war. Seit der Verschmelzung der Dortmunder Union mit der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft jedoch wurde der Bau von Schiffen auf der Dortmunder Union eingestellt. Deutsch-Luxemburg war dazu übergegangen, seine Interessen auch seewärts auszuweiten und sich unmittelbar in der Werftindustrie festzusetzen, indem es sich 1912 die heutigen Nordsee-Werke Emden angliederte. Diese Werft war aus der Firma „Nordseewerke, Emden der Werft und Dock-Aktiengesellschaft“ hervorgegangen. Die Nordseewerke wurden von Deutsch-Luxemburg mit neuzeitlichen Hellinganlagen ausgebaut und gelangten bald zu großer Bedeutung. Insbesondere für die Dortmunder Union war der Werftbetrieb von erheblichem Wert, da es nunmehr möglich war, durch Schiffbau und Schifffahrt den Vertrieb vieler Hütten-Erzeugnisse selbst zu übernehmen.

Kein Wunder, daß eine enge Verbindung zwischen der Union und der Werft an der Wasserfront besteht. Der Anschluß der Dortmunder Union und der östlichen Deutsch-Luxemburg-Becken gab dieser Erwerbung noch eine besondere Bedeutung. Die Ausdehnung der Interessen der Eisen- und Kohlengruppe Deutsch-Luxemburg auf die



Neubau eines 14 000 To.-Tandampfers

Westindustrie war in der Hauptsache auf die Initiative von Hugo Stinnes zurückzuführen, und es ist bezeichnend, daß viele andere Konzerne (Thyssen, Gutehoffnungshütte usw.) diesem Vorgehen von Stinnes folgten. Vor allem in der Inflationszeit entstand ein Wettlauf der großen Eisenkonzerne nach der Küste. Erst in der Stabilisierungszeit, als der Schiffbau äußerst schlecht beschäftigt war,

Merkst du Gefahr, gleich welcher Art - dann hilf sofort, da viel gespart!

Eine Pfingst-Wanderfahrt

durch den Schwarzwald zum Bodensee

Von Richard Rüdiger, Dortmunder Union, Lehrwerkstatt

I.

Einleitung — Eisenbahnfahrt



Diesmal war etwas ganz Großes geplant, nicht zum Mahatsha von Afganistan oder nach der Türkei, sondern zum Bodensee sollte es gehen. Die ersten Besprechungen fanden bereits im Februar statt, während die Hauptsache „das Sparen“ bereits im Oktober 1927, in unserer eigens dazu eingerichteten und vom Werk genehmigten „Wanderpartasse“ beginnen konnte. Leider war der Andrang der „freiwilligen“ Sparer nicht so, wie von uns erwartet, nur 25 Lehrlinge haben von dieser schönen Einrichtung Gebrauch gemacht. Die ungewissen Zeiten, Arbeiterentlassungen usw. mögen dazu beigetragen haben, daß die Schar, in so bescheidenen Grenzen blieb. Der andere, weit größere Teil, zog es vor, im Einverständnis mit den Eltern, sich durch Abzug vom Lohn in monatlichen Raten von 5.— oder 10.— R.-Mk. ein Anrecht auf eine der Wanderfahrten zu erwerben. Im Februar wurden durch Aushang in unserer Lehrwerkstatt die geplanten Wanderungen der einzelnen Führer bekannt gegeben. Die Auswahl war groß, von sieben geplanten Wanderungen sind vier zustande gekommen. (Bodensee, Harz, Helgoland, Rhein-Eifel). Jedem Lehrling war die Wahl, an welcher Wanderung er teilnehmen wollte, freigestellt, die oberste Fahrtenleitung behielt sich zwar die letzte Entscheidung vor, brauchte jedoch nicht einzugreifen. Bald hatte sich ein fester Stamm von Teilnehmern um die einzelnen Führer geschart und in regelmäßigen Zeitabständen begannen die Besprechungen. Material wurde zusammengetragen, Landkarten, Wanderwege, Eisenbahnfahrpläne, Führer usw. wurden studiert und auf ihre Durchführbarkeit geprüft. So gewann der Plan immer festere Gestalt. Die Vorarbeiten zu einer Wanderung mit einer Gruppe von 25 Mann sind groß und auf keinen Fall zu unterschätzen. Doch gewinnt man durch diese Vorarbeiten einen Vorgehensmaß. Durch Bilder aus Zeitschriften, Ansichtskarten von Bekannten wird man vertraut mit dem „was

wir sehen werden“ und die Freude auf die Wanderung selbst wird immer größer. Einige wichtige Winke bekamen wir auch durch verschiedene Herbergsleiter und vor allem von dem Ortsgruppen-Vorsitzenden Herrn Groß-Singen. Weiter kamen unseren Führern auch die im Vorjahre gesammelten Erfahrungen zugute. Die Zeiteinteilung, um richtig ausgenutzt zu werden, wurde festgelegt. Die musikausübenden Teilnehmer wurden zu Extraproben für Wandermusik, Violinquartettspiel herangezogen. Nachdem nun so alles bis ins Kleinste vorbereitet und ausgearbeitet war Eisenbahnfahrzeiten, Unterkunft-Bleiben bestimmt, Verpflegung berechnet, Rucksackzettel gemacht, die von der Gruppe mitzuführenden Sachen, wie Wimpel, Musikinstrumente, Noten, Kochtöpfe, Pflasterkasten (Verbandszeug) und Nähzeug verteilt, der Stubendienst eingeteilt war usw. usw. kam der Abfahrtstag heran. Zur festgesetzten Zeit verließ der BZ Dortmund. In vorher bestellten Abteilen ging es über Essen, Mülheim, Duisburg, Düsseldorf nach Köln. Schon unterwegs versuchte die Sonne, nach der langen Regenperiode ein freundlicheres Gesicht zu machen, wenn es ihr auch vorerst nur zeitweise gelang. In Köln war nur



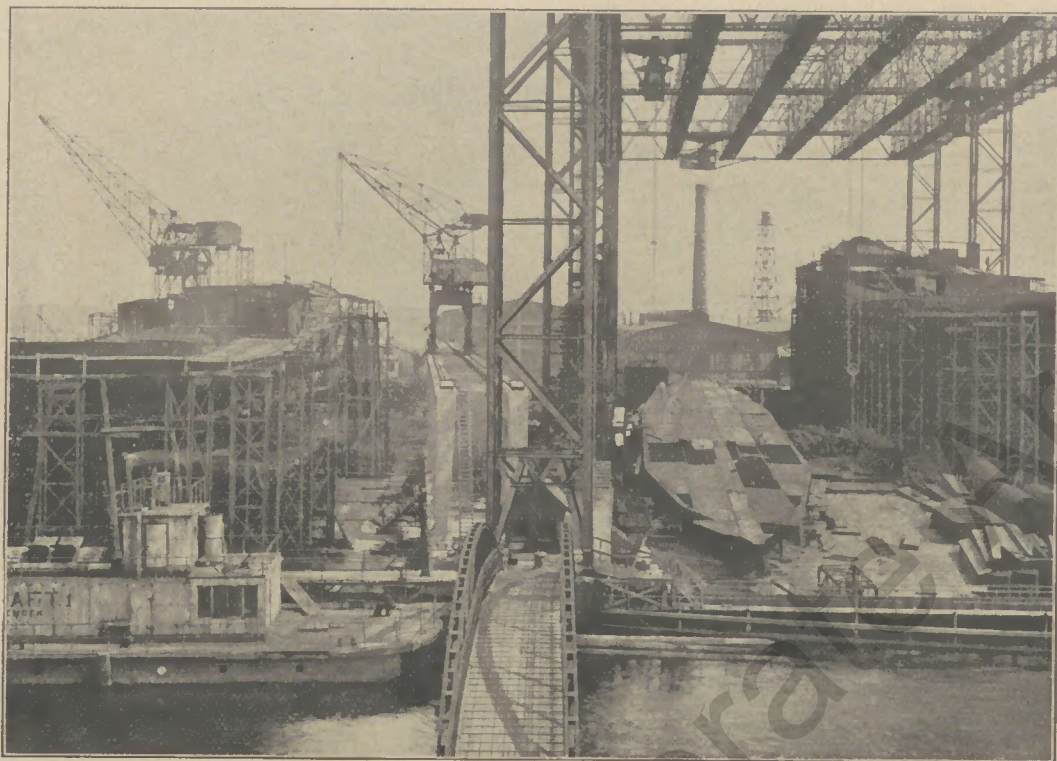
Münster mit Schloßberg in Freiburg im Breisgau

ließ die Werftfreudigkeit der Eisenkonzerne nach. — Mit dem Uebergang von Deutsch-Luxemburg in die Vereinigte Stahlwerke A.-G. wurden auch die Nordsee-Werke ein Glied dieses Unternehmens. Bei der engen Verbindung, die auch heute noch zwischen Dortmund und Emden besteht, dürfte daher auch für unsere Werksangehörigen ein Blick auf unser Schwesterwerk an der Wasserfront geboten sein.

Die Nordsee-Werke sind im Jahre 1904 gegründet worden und haben seit dieser Zeit hauptsächlich den Bau von Seeschiffen, Kanalschiffen u. Schwimmdocks, sowie das Reparaturgeschäft betrieben. Im Jahre 1911, als der Ausbau der Emdener Hafen-Anlagen durch den Bau der neuen Seeschleuse und des neuen Binnenhafens begonnen wurde, wurde auch die Werft bedeutend erweitert, so daß vom Jahre 1913 an der Bau großer Handelschiffe aufgenommen und bereits Anfang 1914 das größte auf der Werft erbaute Schiff, ein Doppelschrauben-Tanddampfer von 155 Meter Länge und 14 000 Tonnen

Tragfähigkeit, in Auftrag genommen werden konnte. In stetig steigender Entwicklung wurden dann Frachtdampfer, Schwimmdocks, Kanalkähne, Fischdampfer, Kriegsfahrzeuge und sonstige Spezialfahrzeuge für in- und ausländische Besteller erbaut.

Das gesamte Gelände der Nordseewerke umfaßt eine Fläche von 95 Hektar, wovon bis heute 22 Hektar für den Werftbetrieb in Anspruch genommen sind. Eine Fläche von etwa 11 Hektar ist von einer Arbeiterfiedlung eingenommen. Der Rest des Geländes steht für spätere Erweiterungen zur Verfügung.



Neubauten auf Helling

Zum Bau von großen Schiffen sind vier Hellinge vorhanden. Die beiden größten werden durch ein eisernes Hellinggerüst von 160 Meter Länge und 39 Meter lichter Breite überspannt, mit fünf Decken-Laufkränen von je 5 Tonnen Tragfähigkeit. Die beiden anderen Hellinge haben eine Länge von jeweils 154 Meter und eine Breite von 30,8 Meter bzw. 27,3 Meter. Sie werden durch einen 5 Tonnen- und 10 Tonnen-Portal-Drehkran bedient,

wozu nach Belieben noch fahrbare Dampfkräne hinzugefügt werden können. Für den Bau von Fluß-Fahrzeugen und sonstigen kleineren Schiffen steht noch eine Breit-Helling zur Verfügung, die den gleichzeitigen Bau von etwa sechs Rheinkähnen von 1000 Tonnen gestattet. In der nächsten Nähe der Hellinge liegen die Schiffbau-Werkstätten, die mit modernen Maschinen jeder Art ausgestattet sind. Durch Aufstellung von zahlreichen Bohrmaschinen ist besondere Rücksicht auf den Serienbau von Schiffen und die Herstellung von Schwimmdocks genommen. Mit Hilfe dieser

Einrichtungen war es möglich, in den Jahren nach dem Kriege fast nur Serienbauten von Dampfern bis 6500 Tonnen, meistens drei bis vier gleiche Schiffe, und solche von 1000 Tonnen-Rheinkähnen bis zu 16 Stück in wirtschaftlicher Weise und kürzester Zeit auszuführen.

An weiteren Werkstätten für den Schiffbau sind Zimmerei, Tischlerei, Schmiede, Kupferschmiede und Schlosserei vorhanden, die jeweils in besonderen Gebäuden untergebracht sind.

Der Herstellung und Montage von Maschinenanlagen dient eine mit sämtlichen erforderlichen Werkzeugmaschinen aufs beste eingerich-

Schon' Handwerkszeug und Maschinen - sie müssen helfen verdienen!

lohnend. Die Begeisterung kam auch alsbald in Rheinländern, die unaufgefordert erlangen, zum Ausdruck. Wir fuhren auf der rechtsrheinischen Seite über Königswinter, Niederlahnstein, Wiesbaden nach Frankfurt. Schon diese Fahrt hinterließ einen tiefen Eindruck auf die meisten von uns, die den majestätischen Rheinstrom zum erstenmal sahen. Gerade in den Maitagen, wo die Natur im Frühlingsbrautkleide prangt, berauscht uns der Rhein immer wieder. Viel gab es zu schauen, auf dieser herrlichen Fahrt am Rhein entlang. In Frankfurt am Main wird nur die Maschine ausgewechselt, weiter geht die Fahrt. Darmstadt, Heidelberg, Baden-Dos, Karlsruhe, Appenweier werden passiert. In Offenbach ist ein längerer Aufenthalt von 50 Minuten, man hat mal Zeit, sich die Beine etwas zu vertreten oder wer es bis jetzt noch nicht getan hatte, schließt mit dem Schaffner Freundschaft und lernt von ihm das badische Platt, Schwäbisch. Allen macht dieses einen Heiden Spaß, alles spricht nur noch in badischer Mundart. In einer knappen Stunde wird dann



Vor dem Kaufhaus in Freiburg i. Br.

Freiburg im Breisgau, eine Perle des Schwarzwaldes, ringt mit Heidelberg und Baden-Baden um den Preis, die schönste Stadt des badischen Landes zu sein. Es hat eine hervorragend schöne Lage am Eingang des weltberühmten Höllentales, zu Füßen des Schloß- und Bromberges. Freiburg, die Dreisamstadt, hat durch seine bis ins Innere der Stadt reichenden dunklen Schwarzwaldtannen ein angenehmes Klima. Wegen seiner herrlichen Anlagen und Wälder, sowie wegen seiner Prachtbauten wird es von vielen Fremden als Aufenthaltsort bevorzugt. Für Wan-

derer bildet Freiburg das Haupteingangstor zum südlichen Schwarzwald. Auf unseren Rundgang durch die Straßen der Stadt erlebten wir genussreiche Stunden. Vom Bahnhof aus führte uns der Weg an der Reichspost und Colombipark vorüber zum Rotteddenmal, (Karl von Rotted war ein berühmter Geschichtsschreiber), zum Franziskanerplatz mit dem Standbild des Mönches Bernhard Schwarz, der hier um 1340 das Schießpulver erfunden haben soll. Der Platz zeigt ein malerisches Bild der Altstadt, er wird von der Martinskirche, früheren Franziskanerkirche, dem alten Rathaus, dem neuen Rathaus, dem Neubau der Gewerbebank und der alttümlichen Sparkasse umgeben. Nachdem die Hauptgeschäftsstraße überschritten worden war, kamen wir durch die Münsterstraße zur Hauptsehenswürdigkeit und zum Wahrzeichen Freiburgs, dem berühmten Münster. Der harmonisch gegliederte Bau wird an Schönheit von keiner anderen gotischen Kirche Deutschlands übertroffen, es ist ein Wunder gotischer Baukunst. Der Turm ist 115 Meter hoch, eine wundervoll durchbrochene Stempyramide. Das Hauptportal, die Vorhalle und das Chor sind reich mit Bildwerken geschmückt. Die vielen Glasgemälde bilden eine Hauptzierde. (Fortsetzung folgt.)

Erlesenes

Ein Wunder hört nicht auf, ein Wunder zu sein durch die Tatsache, daß es von jedermann zu jeder Zeit wahrgenommen werden kann.

Wer Kinder erziehen will, sage sein „Du sollst nicht!“ und „Du mußt!“ öfter zu sich selbst als zu ihnen.

Je weniger ein Mensch darauf wartet, daß ein von außen her kommendes „Wunder“ ihm begegnen möge, um so mehr Aussicht hat er, daß ihm eines Tages von seinem Innern her das Wunder erblühen wird.

Man muß den Verstand bisweilen ausruhen lassen, dann wird die Seele wach.

Wohl hat das Wissen hohen Wert, doch deinen Wert gibt dir dein Können!

Emil Rittershaus.



Ansicht der Maschinenfabrik

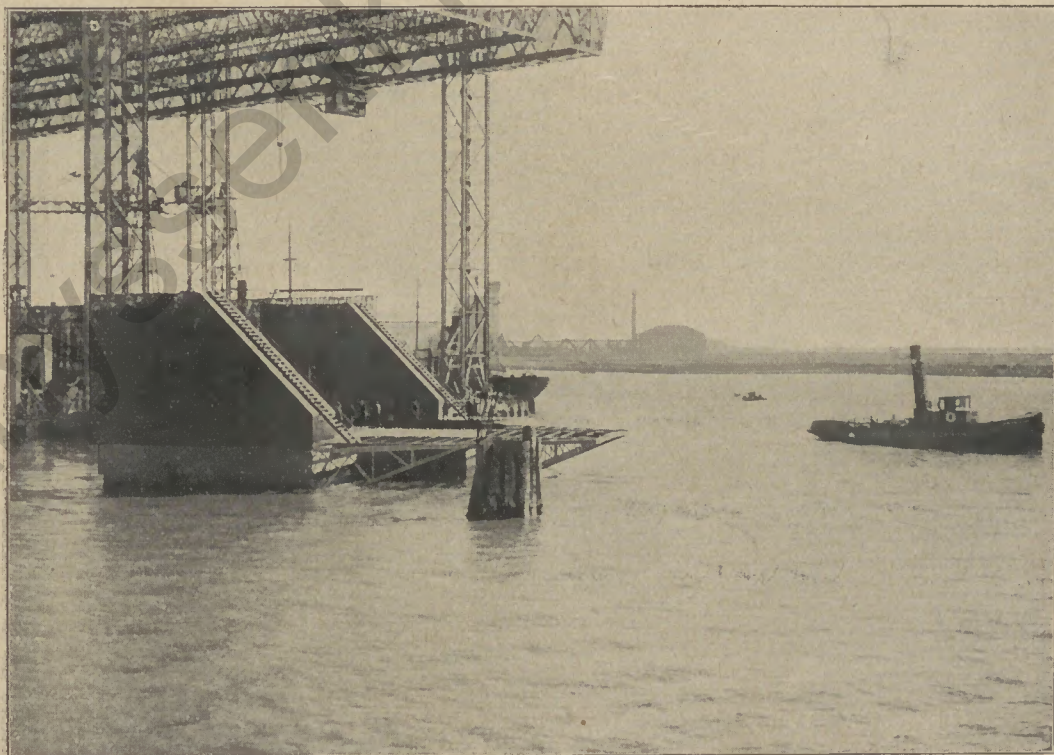
tete Maschinenfabrik, die eine Länge von 90 Meter und eine Breite von 45 Meter aufweist.

Die verfügbare Wasserfront der Werft hat eine Länge von 950 Meter. Zur Bearbeitung der in Ausrüstung liegenden Schiffe dienen ein fahrbarer Turmdrehkran von 65 Tonnen Tragfähigkeit, ein fahrbarer Portal-drehkran von 5 Tonnen Tragfähigkeit, sowie fahrbare Dampfdrehkräne von 5 Tonnen Tragfähigkeit.

Zum Docken und für Unterwasser-Reparaturen von Schiffen ist ein Schwimmdock von 125 Meter Länge vorhanden, das Schiffe bis zu 5000 Tonnen Gewicht heben kann. Das Dock liegt unmittelbar an der Werft in dem tidefreien Binnenhafen, vom neuen Hafen aus leicht erreichbar, so daß Schiffe zu jeder Tages- und Nachtzeit ein- und ausgedockt werden können. Ein neues größeres Dock von ca. 7500 Tonnen Tragfähigkeit wird in den nächsten Jahren zur Verfügung stehen. Zur Unterbringung der Angestellten und Arbeiter stehen der Werft eine größere Anzahl in der Stadt Emden gelegener Häuser zur Verfügung, sowie die bereits erwähnte Arbeitersiedlung, die heute 154 Häuser mit 175 Wohnungen umfaßt.



Schwimmdocks



Stapellauf einer Dockabteilung



Frachtdampfer auf Helling

Technische Gedenktage im Monat August

1. 8. 1821 zeigt Friedrich Krupp mit einem Brief dem „Verein zur Beförderung des Gewerbefleißes“ in Berlin an, daß er eine Probe seines Gußstahls zur Begutachtung übersende.
2. 8. 1799 starb in Servières Jaques Etienne Montgolfier, der mit seinem Bruder Joseph den ersten brauchbaren Luftballon baute.
4. 8. 1840 erblickte zu Blanksenstein-Ruhr August Saarmann das Licht der Welt. Er war ein bedeutender Verbesserer des Oberbaues der Eisen- und Straßenbahnen, eifriger Verfechter der Eisenschwelle und namhafter Führer der Industrie.
12. 8. 1924 starb in Ammerland August Föppel. Er war an der Hochschule in München ein bedeutender Lehrer auf dem Gebiete der technischen Mechanik.



Bäder-Dampfer



5000 To.-Frachtdampfer

Links nebenstehend:
Schiffe in Ausrüstung



Rechts nebenstehend:
Stavellau eines
5000 To.-Frachtdampfers



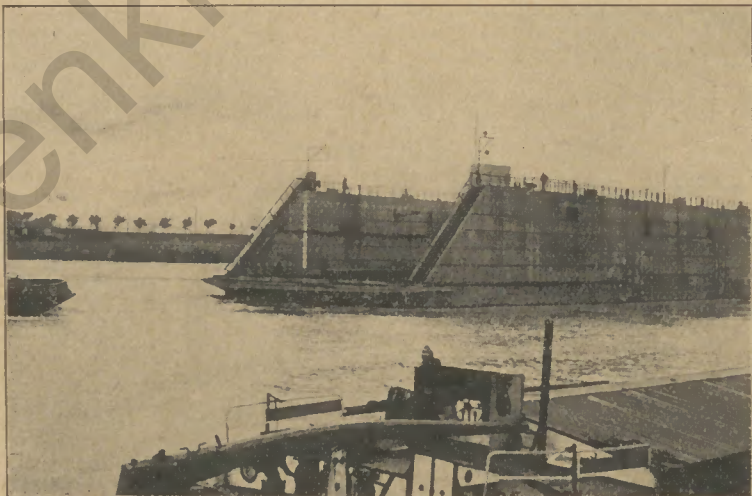
30. 8. 1751 Todestag von Christopher Polhem, dem berühmten schwedischen Ingenieur, der sich große Verdienste um Maschinen-, Berg- und Hütten-Wesen erworb.

31. 8. 1821 wurde Hermann von Helmholtz, der Begründer der modernen Physik, in Potsdam geboren.

Tahade.

Ein Mann beaufsichtigt 72 Kessel

Im Kraftwerk Williamsburgh arbeitet eine Dampferzeugungsanlage von 72 Kesseln mit je 540 qm Heizfläche, deren Feuerführung von einer einzigen Stelle aus selbsttätig geregelt wird. Insgesamt 180 Regler für Brennstoffzufuhr, Luftzufuhr und Einstellung des Zuges sind eingebaut. Jeder Kessel hat zwei Regler; die Regelanlagen einer Kesselgruppe sind wiederum zusammengefaßt und werden von einem Gruppentregler gesteuert. Die Steuerung der Gesamtanlage geschieht durch einen Hauptregler. So übersichtlich ist diese

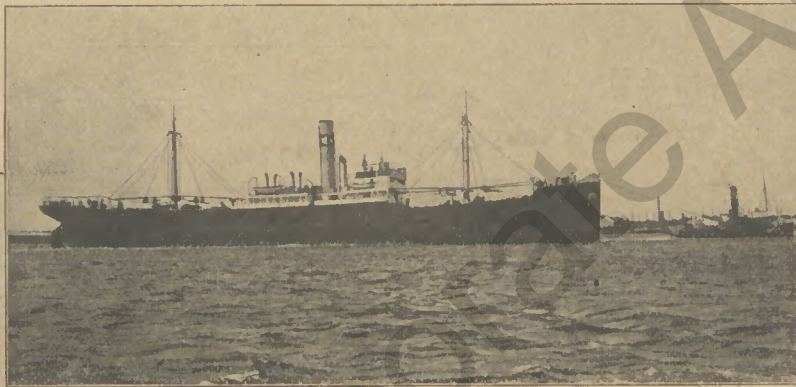


1850 To.-Schwimmdock im Schleppzuge

Rechts nebenstehend: 1600 To.-Frachtdampfer



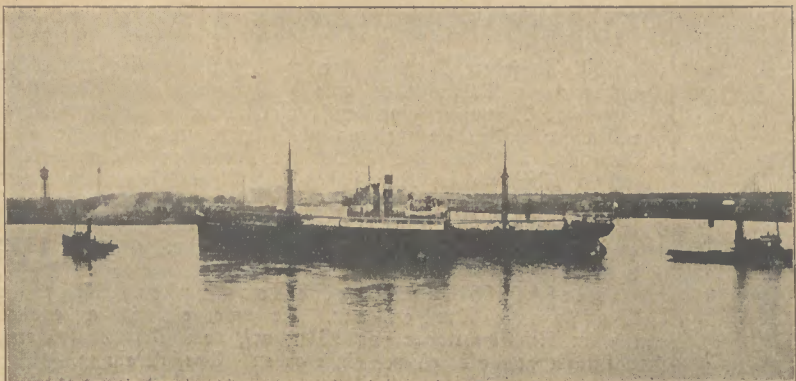
15. 8. 1840 wurde in Elberfeld Richard Abé geboren. Als Hütteningenieur und langjähriger Leiter des Gußstahlwerks Annen i. W. hatte er hervorragende Verdienste auf dem Gebiete des Stahlformgusses.
16. 8. 1899 Todestag von Robert Bunsen, dem hervorragenden Chemiker, Mitbegründer der physikalischen Chemie und neben Kirchhoff der Entdecker der Spektralanalyse.
17. 8. 1809 starb zu Soho der Mitarbeiter von James Watt Matthew Boulton.
24. 8. 1771 wurde Georg Friedrich v. Reichenbach in Dulach geboren. Er war ein Genie auf dem Gebiete der angewandten Mechanik und des Instrumentenbaues.
24. 8. 1874 wurde Serge Petrowitsch Wologdine auf dem Werk Kuwinsk, Bez. Soliansk, Gouv. Perm, geboren. Er war ein namhafter russischer Hüttenmann und Metallforscher und Professor an der Polytechnischen Schule in Novotsherkask.
25. 8. 1867 starb in Hamtoncourt Michael Faraday, der sich vom Laufjungen zum berühmten Chemiker und Physiker entwickelte und der eine Reihe wichtiger Erfindungen und Entdeckungen gemacht hat.
25. 8. 1906 starb Max Eyth, der bekannte Dichter-Ingenieur.
28. 8. 1863 verschied in Schöneberg Eilhard Mitscherlich, einer der bekannten Chemiker aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, der auch auf dem Gebiete der Mineralogie und Geologie bedeutende Leistungen vollbracht hat. Sein bekanntes „Lehrbuch der Chemie“ zeichnet sich besonders durch mustergültige Abbildungen aus.



Das 14. Deutsche Turnfest in Köln

In diesen Tagen findet in Köln das 14. Deutsche Turnfest, zu dem hunderttausende deutscher Turner aus allen Gauen Deutschlands an den Rhein gekommen sind, als machtvolle und größte Kundgebung deutscher Leibeserziehung und deutschen Volkstums statt. Während

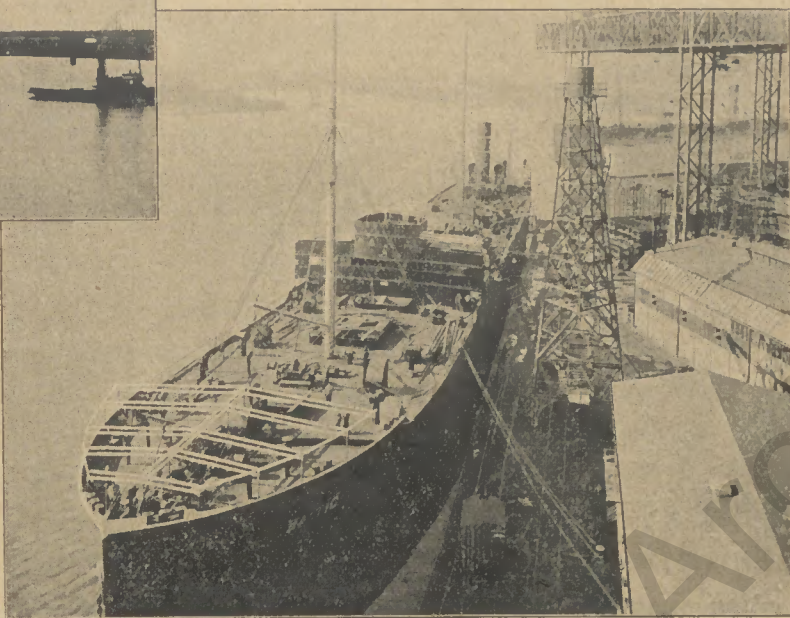
sich auf dem ersten Deutschen Turntag in Koburg (1860) nur 1000 Turner zusammenfanden, zählte das Turnfest in Frankfurt (1908) 55 000 Teilnehmer, in Leipzig (1913) 65 000 Teilnehmer und in München (1923) gar 300 000 Turner und Turnerinnen aus allen deutschen Gauen. Das diesjährige deutsche Turnfest findet nach mehr als 50 Jahren erstmalig wieder am Rhein statt und ist gleichzeitig eine Gedenkfeier zum 150. Geburtstage des Turnvaters Jahn. Eine weitere Anziehungskraft für die Teilnehmer am Turnfest in Köln dürfte die dortige Internationale Presse-Ausstellung bilden. Zu den Hunderttausenden, die in Köln zusammenströmen werden, um in echt



Kohlendampfer „Edmund Hugo Stinnes“

Rechts nebenstehend:

14 000 To.-Tanddampfer in Ausrüstung

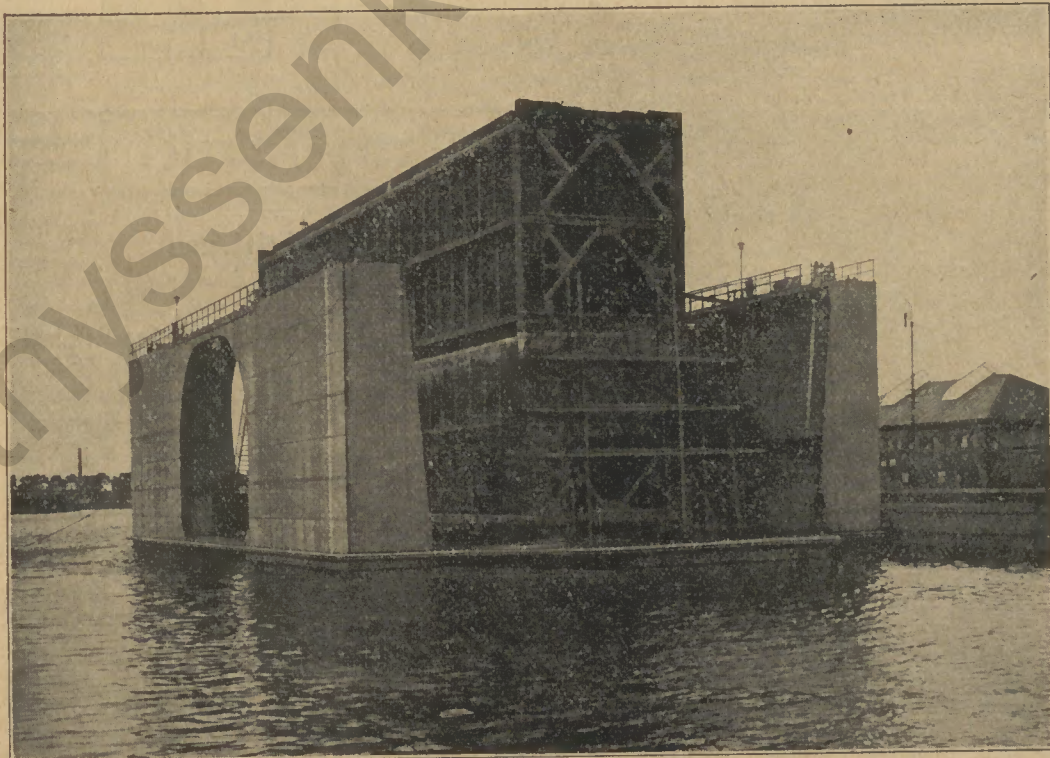
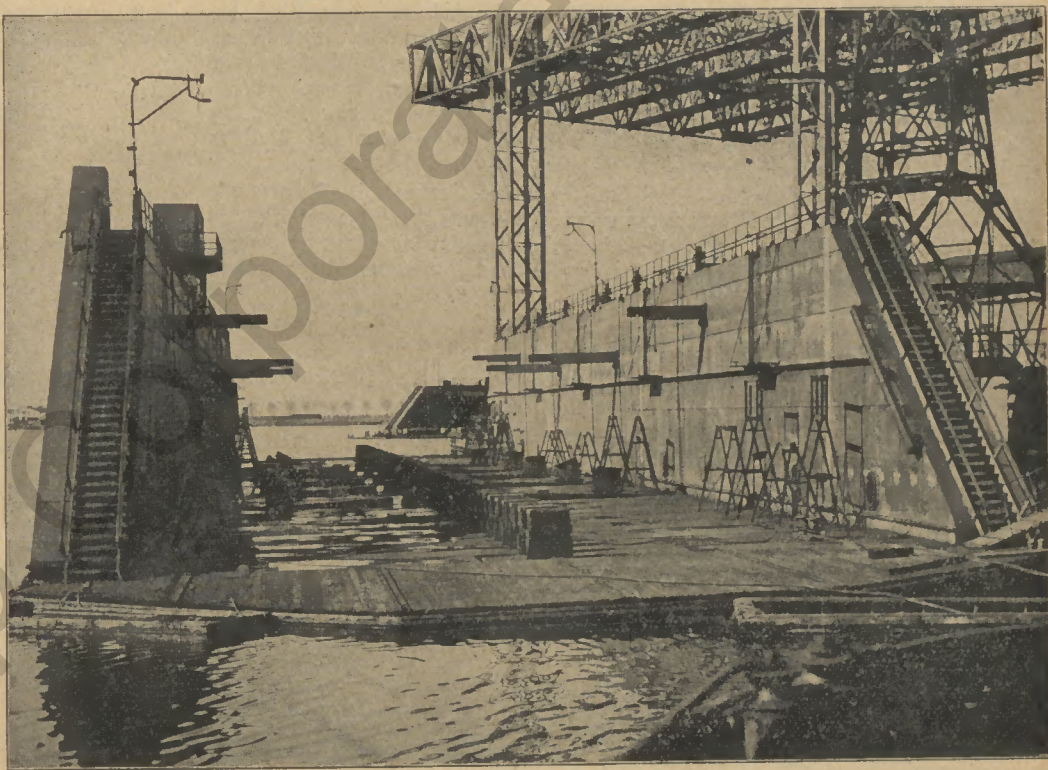


Gelling und 5000 To.-Dok der Nordseewerke

Rechts nebenstehend:

Dock-Neubau

Anlage geordnet, daß ein Mann zur Beaufsichtigung und Ueberwachung vollauf genügt. Die bisherigen Betriebserfahrungen sind sehr günstig; selbst bei stärksten Belastungsschwankungen arbeitet die Regelung völlig einwandfrei und ermöglicht einen hohen Wirkungsgrad.

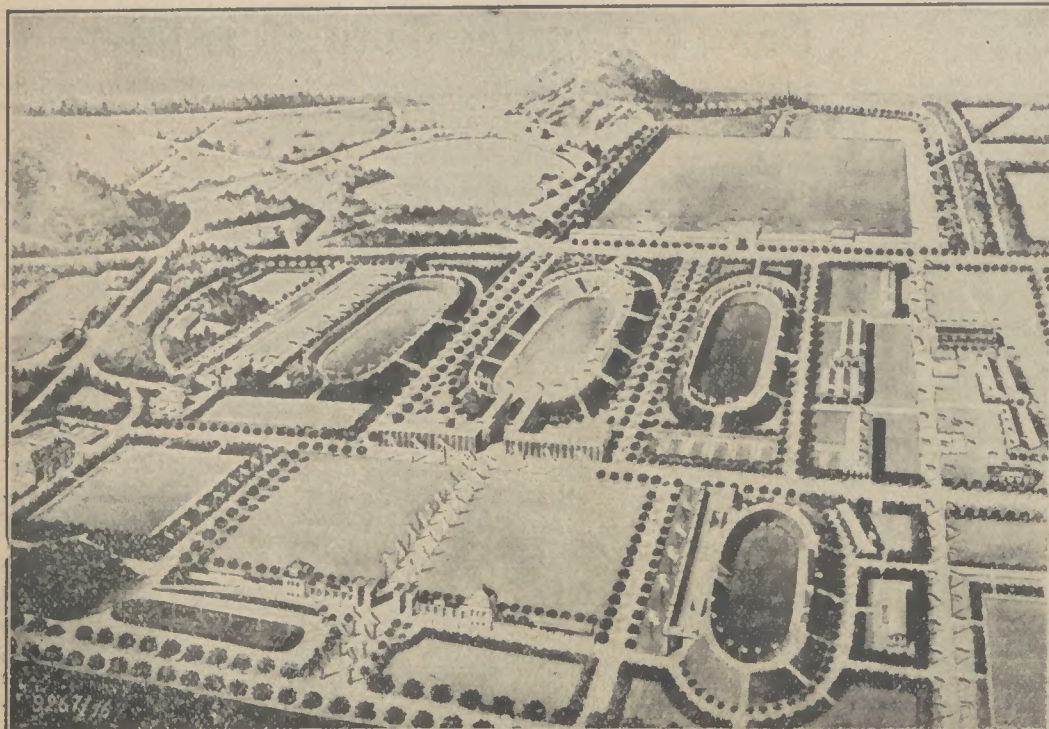


Schwimmdock-Neubau mit eingedocktem Schleusentor

turnerischem Geiste zu arbeiten und zu feiern, werden sich auch deutsche Turner aus Amerika, Südwestafrika und allen Ländern gesellen, so weit die deutsche Zunge klingt: auch der in den Vereinigten Staaten als Turnlehrer lebende einzige Enkel und Nachkomme des Turnvaters Jahn, Friedrich Ludwig Jahn, wird mit seiner Familie das 14. Deutsche Turnfest besuchen.

Am 21. Juli sind die Turnschwimmer als großen Auftakt zum Turnfest eine große Staffel auf dem Rhein von Basel bis Köln und auf seinen Nebenflüssen, insgesamt 1000 Km. geschwommen. Die Festfolge begann in reicher Fülle, aus der wir nur hervorheben wollen die feierliche Uebergabe des Banner der Deutschen Turnerschaft an die Stadt Köln, den historischen Festzug der Kölner Vereine, die Kundgebung im Jahnheim, die Gefallenenehrung, den Fackelzug über die beiden Rheinbrücken mit der großen Beleuchtung des Rheinufers und dann den großen Festzug durch die Stadt Köln, diesmal zum ersten Male in der eigenartigen und wirkungsvollen Weise, den einzelnen Zügen gestattend, sich im Vorübermarschieren begrüßen zu können. Den Hauptinhalt des 14. Deutschen Turnfestes bilden — ebenso wie bei den früheren Deutschen Turnfesten — die Wettkämpfe der Turner und Turnerinnen und das Kreisturnen der Männer und Frauen. Auf den 65 ha großen, parkähnlichen Anlagen des Kölner Stadions mit seiner Hauptkampfbahn, der Ost- und Westkampfbahn, dem Schwerathletikplatz, der Radrennbahn, den Spielwiesen, den Hedenplatz und der Schwimmbahn, zu denen noch die Jahnwiesen hinzuzählen sind, und die insgesamt rund 250 000 Zuschauer fassen (allein die Spielwiesen fassen 50 000 Freiübungsturner) werden die Turner und Turnerinnen genügend Raum finden, um ihr Können zu erproben.

Die Deutschen Turnfeste haben seit jeher eine ganz besondere Bedeutung für die gesamte deutsche Turnerschaft und die ihr nahestehenden Kreise gehabt. Das 14. Deutsche Turnfest in Köln am deutschen Rhein aber ist ein Siegesfest des tur-



Das Stadion zum 14. Deutschen Turnfest in Köln

nerischen Gedankens und der turnerischen Leistung. Hier ist nach dem Wort des leider zu früh verstorbenen Overturwartes Max Schwarze, alles lebendig geworden, was man der turnerischen Erziehung nachrühmt: hartes Pflichtbewußtsein und straffe Selbstzucht, Befehlsgeist, Gefolgschaftsgeist, Opferwille und Treue. Das 14. Deutsche Turnfest in Köln ist keine Luftbarkeit, sondern eine Feier, die dem tiefsten Empfinden weitester Volkstriebe entspringt, eine Feier des deutschen Menschen in drangvoller Gegenwart zu lichter Zukunft.

Am letzten Tage des 14. Deutschen Turnfestes brechen die Turner und Turnerinnen auf zur frohen Turnfahrt an den Rhein und seine Nebenflüsse, ins Bergische Land, die Eifel und an den Niederrhein, um eins und froh zu werden mit der deutschen Landschaft, der Einheit der Gesinnung und des Zieles gewiß.

Wanderpaddeln

Ein Wanderpaddler aus unserer Belegschaft schreibt uns:

Für Naturliebende, denen Romantik mehr gilt als Hotelkomfort und Rinotheater, ist am Wochenende das Paddeln im Galtboot oder im Kanal das wunderbarste Erlebnis. — Mit erwartungsvoller Spannung, die jeden Tag größer und ungeduldiger wurde, erwartete ich meinen ersten Gummikreuzer. Endlich war er da, ich war an diesem Tage der glücklichste Mensch unter Himmelszelt. Mit gleichgesinnten Vaganten mit frohster Stimmung wurde der Tauffahrt vollzogen, und die erste Fahrt übertraf all meine Erwartungen.

Es gibt nichts schöneres, als vom Boot aus die Natur in sich aufzunehmen. Langsam und sicher, mit murmelndem Bug, gleitet das Galt-



Auf der Steuer bei Galttern



Auf der Rückfahrt im Schleppe



Der wohlverdiente Mittagschlaf der Paddler

boot stromabwärts. In einem Rausche von Sonnengold fangen die Flötenriller der Lerchen, eine Ente glückt im geigenen Schilf, und die Gloden der Herden verklingen im jubelnden Walde. So, wie die Sonne verschwenderisch ausschüttend gegen Mittag wandert, gleitet das ranke Boot an alten Städtchen, verträumten Dörfern und Ruinen vorbei. —

Leider wird dem jungen Sport von den Behörden so mancher Balken in die blauen Gluten gerammt. Und wer sich vor Strafmandaten schützen will, trete einer Organisation bei. Rat und Auskunft erteilt gerne auch in bezug auf Boote der Bund deutscher Wanderpaddler Berlin e. V., Ortsgruppe Dortmund e. V. Monatsversammlungen finden jeden 1. Donnerstag im Monat statt. Klublokal: Westliches Sängerkheim, Humboldtstr. Ecke Josefst.

Hirschfelds Weltrekord besteht weiter

Wie in jedem Olympjahre, so kamen aus dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten auch heuer wieder die Meldungen von Fabelleistungen amerikanischer Athleten. Genauen Nachprüfungen halten sie meistens nicht stand, und auch die letzte Nachricht, nach der der Rekord des deutschen Reichswehrfeldwebels Hirschfeld im Kugelfstoßen mit 15,79 Meter von einem Amerikaner um mehr als einen Meter, nämlich auf 16,84 Meter verbessert worden sei, hat sich als eine „Ente“ herausgestellt. Der U. S. A.-Mann Brix stieß nämlich „nur“ 15,53 Meter.

Hirschfeld ist zweifellos unsere stärkste Waffe für Amsterdam. Er unterzieht sich augenblicklich im Reichswehrlager von Wünsdorf, dem Sitz der früheren Militärturnanstalt einem eingehenden Spezialtraining. Vor einem sachverständigen Auditorium gab er erst vor einigen Tagen eine Probe seines unerhörten Könnens. Er stieß die Kugel dreimal über 16 Meter, und zwar war sein bester Wurf 16,16 Meter. Diese Leistungen sind zwar nur Trainingsleistungen und daher inoffiziell, aber sie haben gegenüber den Sensationsmeldungen aus Amerika den Vorzug, wahr zu sein.

Bunte Ecke

Vier Scherze,

erzählt von Hans Schmidt, B. Stahlwerke, Thomaßladenschmieden Dortmund

Verteidigung

Richter: Huberbauer, wenn Sie auch schon des Försters Hund heißen wollte, so brauchen Sie ihn noch nicht gleich mit dem spitzen Ende der Mistforke zu töten, sondern konnten sich doch erst mal mit dem stumpfen Ende verteidigen.

Huberbauer: „Das würde ich schon getan haben, Herr Richter, wenn der Hund mich ebenfalls mit dem stumpfen Ende angegriffen hätte.“

Krankheit

Arzt: Nun, Herr Meier, wo fühlen Sie sich denn krank?

Meier: Bei der Arbeit, Herr Doktor!

Genau

Schaffner: Wie weit bitte?

Fahrgast: Wilhelmstraße Nr. 172.

Schaffner: Welche Etage bitte?

Weinkenner

Gast: „Ober, eine Flasche Wein.“

Ober: „Jawohl, Weiß- oder Rotwein?“

Gast: „Ist mir Wurscht, ich bin farbenblind.“

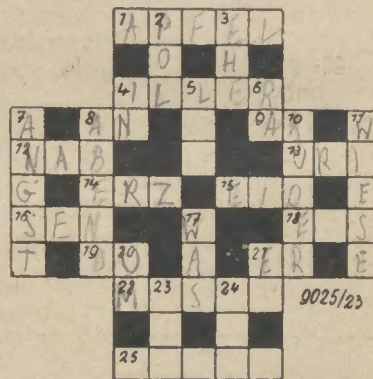
Kreuzworträtsel

von Florian Glowacz, Patentabteilung

Bedeutung

Wagerecht: 1. Frucht; 4. Nebenfluß der Donau; 8. Präposition; 9. Flächenmaß; 12. Nebenfluß der Donau; 13. Schweizer Kanton; 14. Produkt der Erde; 15. Schwur; 16. Abkürzung für senior; 18. Deutscher Fluß; 19. Persönliches Fürwort; 21. Persönliches Fürwort; 22. Biblische Person; 25.

Senkrecht: 2. Drehpunkt der Erde; 3. Bündnis; 4. Präposition; 5. Hundename; 6. Ägyptische Gottheit; 7. Beklemmung; 8. Tageszeit; 10. Fortbewegungsmittel eines Kähnes; 11. Grünfläche; 17. Fragewort; 20. Präposition; 21. Persönliches Fürwort; 23. Lied; 24. Biblische Person.



Werks-Allerlei

Familien-Nachrichten

Geburten

Ein Sohn: 2. 7. Erich — Alexander Kruzinski, Martinwerk; 4. 7. Heinz Friedrich und Günter Helmut — Wilhelm Zöllner, Martinwerk; 5. 7. Gustav — Gustav Kallweit, Walzwerk; 5. 7. Willi — Karl Quersfurth, Weichenbau; 5. 7. Herbert — Thomas Lisek, Stahlform-Gießerei; 5. 7. Heinz Rudolf — Josef Michel, Walzwerk; 7. 7. Günter Heinrich Erich — Erich Hanzleben, Stahlform-Gießerei; 10. 7. Werner Johann — Friedrich Wolf, Abj.-Walzwerk; 11. 7. Herbert Josef — Oskar Edler, Eisenbahn; 14. 7. Gerhard Günter — Rafimiri Mielieki, Thomaswerk; 15. 7. Wilfried Wilhelm — Adolf Seemann, Masch.-Betr. Grobwalzwerk.

Eine Tochter: 3. 7. Margrit — August Humberg, Hochofen; 6. 7. Eleonore — Albert Basse, Elektr. Betr.; 7. 7. Hannelore Hulda Emma — Josef Röhl, Brückenbau; 8. 7. Anneliese — Anton Stankowski, Abj.-Walzwerk; 9. 7. Wilma Emilie — Otto Rieck, Werksdruckerei; 14. 7. Annemarie — Peter Eller, Brückenbau.

Abswesende Kassenärzte

Der Kassenarzt Herr Dr. Baum, Dortmund, Rheinische Str. 27, ist bis zum 9. August verreist. Er wird in seiner Wohnung vertreten von dem Augenarzt Herrn Dr. Prebberger.

Sterbeumlage

Am 6. und 15. Juli 1928 starben die Mitglieder Frau Wwe. Fleisch und Frau Friedrich Rohde.

Wir bitten von jedem Mitglied für weitere zwei Reservefälle Mk. 1.— einzuziehen und baldigst an das Hauptbüro abzuführen.

Die Vertrauenskommission: gez. L. Müller.

1. Fortsetzung des Kataloges der Jugendbücherei der Lehrwerkstatt

Leseabend: Montags von 5 $\frac{1}{2}$ —8 Uhr in der Prüfstelle, Verwaltungsgebäude II, Unionstraße

IV. Kultur und Kunstgeschichte, Geschichte und Erdkunde

- Db 1 Heimatgeschichte für die Dortmunder Jugend, v. Lehrer Albrecht Brinkmann
- Db 2 Die rote Erde, von Wilhelm Uhlmann-Bixterheide
- Db 3 Das sauerländische Bergland, von Wilhelm Uhlmann-Bixterheide
- Db 4 Betrachtungen zum Weltkrieg, von Th. von Bethmann Hollweg (1. Teil)
- Db 5 II Betrachtungen zum Weltkrieg, von Th. von Bethmann Hollweg (2. Teil)
- Db 8 Der Weltbrand, von Walter Bloem
- De 1 Mit deutschen Jungen durch deutsche Lande, von Dr. Karl D'Elster
- Df 1 Bulgarien und die Bulgaren, von Dr. Kurt Floeride
- Df 2 Bilder aus deutscher Vergangenheit, v. Gust. Freytag (2. Band 1. Abt.)
- Df 3 Bilder aus der deutschen Vergangenheit, von Gustav Freytag (1. Band)
- Df 4 II Bilder aus der deutschen Vergangenheit, von Gustav Freytag (2. Band)
- Df 5 III Bilder aus der deutschen Vergangenheit, von Gustav Freytag (3. Band)
- Df 6 IV Bilder aus der deutschen Vergangenheit, von Gustav Freytag (4. Band)
- Dg 1 Geographische Charakterbilder, von A. W. Grube (1. Teil)
- Dh 1 Die Erde und ihre Völker, von Friedrich von Hellwald
- Dh 2 Deutschland-Denkmal der Völkerschlacht, von Dr. Alfred Spigner
- Dh 3 Das Ehrenbuch des deutschen Volkes, von Hans Friedrich Helmolt
- Dk 1a Die Befreiung 1813—1814—1815, von Tim Klein
- Dk 1b Die Befreiung 1813—1814—1815, von Tim Klein

- Dk 1c Die Befreiung 1813—1814—1815, von Tim Klein
- Dk 2 Der Vorlämpf deutscher Einheit und Freiheit, von Tim Klein
- Dk 3 Kunstschaffen im Wandel der Zeit, von W. Kresting
- Dk 4 Aus Deutschlands trübster Zeit, von Horst Rohl
- DI 1 Lebenserinnerungen aus deutscher Vergangenheit, von Paul Landau
- DI 2 Thüringer Tagebuch, von Friedrich Lienhard
- DI 3 Bergische Männer, von August Lomberg
- Dm 1 Tagebuch aus dem französischen Kriege, von Maizier
- Dm 3 Die Kämpfe der deutschen Truppen in Südwestafrika, v. Major Maerker
- Dm 4 Das schöne Westfalen, von Fritz Mierert
- Dm 5 Deutsche im Ausland, von Walter von Hauff u. Friedr. Wilhelm Mohr
- Dm 6 Helmut von Moltke, Briefe an seine Braut und Frau
- Dn 1 Mitteleuropa, von Friedrich Naumann
- Do 1 Das deutsche Handwerk, von Dr. Eduard Otto
- Dp 1 Preußens Erwachen, von Fritz Pfisterius
- Dr 1 Die Geschichte der Menschheit, von Paul Rohrbach
- Dr 2 Der deutsche Gedanke in der Welt, von Paul Rohrbach
- Dsch 1 F. C. Schloffer's Weltgeschichte für das deutsche Volk
- Dst 1 Germanische Kultur in der Vorzeit, von Dr. Georg Steinhilber
- Dv 1 Meine Erinnerungen aus Ostafrika, von General von Lettow-Vorbeck
- Dv 2 Der Große König, von Gustav Berthold Volz
- Dv 3 Gespräche Friedrichs des Großen, von Gustav Berthold Volz
- Dz 1 Deutschland und die Schulfrage, von Wilhelm Ziegler

Kleine Anzeigen

Ein schönes helles Zimmer als Wohn- und Schlafzimmer möbliert aus besseren Arbeiter oder Beamten zu vermieten (nahe Althofstraße). Offerten unter J.H. 100 an das Lit. Büro

Ein Kinderwagen, so wie ein gut erhaltener Teppich ist billig zu verkaufen. Krienling, Hüttenmannstraße 58 part.

Gut erhalt. Radio-Apparat (Detektor) mit 2 Kopfhörern zu verkaufen. Nordstraße 57.

1 fast neuer Küchenherd und ein Sitzliegewagen billig zu verkaufen. Oswaldstr. 8 part. r.

Eine gut erhaltene Gaslampe und ein Gasofen für Wohnzimmer zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter 202 an das Lit. Büro.

3-Motorrad 3 PS. 389 ccm fahrbereit (versteuert bis Ende 1928, 2 Zylinder, 3 Gang-Getriebe, Kickstarter mit Sozius) für 350.— M. dorthelbst 1 3-armige Gaslampe (für elektrisch geeignet) für 4.— M. zu verkauf. Görde, Wilhelmstr. 19

Möbliertes Zimmer in gutem Hause in der Schützenstr. an soliden Beamten zu vermieten. Off. unter H. 1900 an das Lit. Büro

Tausche große 3 Zimmerwohnung mit Balkon und Speisekammer geg. 2 schöne Zimmer in anständigem Hause. Görde, Nordstr. 211

1 Detektor-Apparat mit 2 neuen Kopfhörern billig abzugeben. Zu erfragen b. Pförtner Burgtor d. Förder Verein

Schöne große 3 Zimmerwohnung mit Electr. Licht gegen eine andere zu tauschen gesucht, auch Wertwohnung. Oswaldstr. 6 part. r.

Abgekauft: eine schöne 3 Zimmerwohnung (einkl. m. Manjardenzimmer) Balton, Electr. Licht u. Gas, Republikplatz, gegen 3 Zimmerwohnung nahe Union, am liebsten nahe Rheinische-straße an 2 ältere ruhige Personen zu tauschen gesucht. Angebote unt. I. B. 1017 a. d. Lit. Büro

Einfach möbliertes Zimmer billig und sofort zu vermieten. Görde, Hofhofenstr. 9 Seiteneingang.

Guterhaltener Promenadenwagen billig zu verkaufen. Determarchstr. 37 2. Etage links.

2 gebrauchte aber noch erhaltene Konditor-Jacken billig zu verkaufen; ebenfalls eine starke 2-räder. Handkarre (5—6 Zenim. Tragfähigkeit) f. 10.— M. Emscherstraße 13 in Hörde.

1 guterhaltener 2-türiger weißer Kleider-Schrank und 1 guterhaltene Kommode (4 Schubladen) preiswert abzugeben. Auskunft erteilt: Pförtner Burgtor des Förder Verein

Sitzliegewagen billig zu verkaufen. Görde, Dri-rechts Nr. 1.

Wer hilft einer armen Familie: 14-jähriger Junge (Werksangehöriger), 10-jähriges Mädchen und 3-jähriger Junge durch Abgabe von dringend nötiger Kleidung. Gef. Zu schriften unter B. B an das Lit. Büro

**Küchen
Schlafzimmer**
liefert auf

Teilzahlung

W. Reinking,
sen.
Neuer Markt
8—10.

**Berücksichtigen Sie
unsere
Inserenten!**



Die Zeit ist schlecht, wech ein Gestöhn.
Versteh die Zeit, rauch Use Ohm

Möbel

kaufen Sie gut und riesig billig auch bei
Zahlungserleichterung

Möbel-Huntrup

Lindenstr. 10 — Hauptbahnhof gegenüber
Filiale Möbelhaus Norden Zimmerstraße 19 und 19a.

Beachten Sie

Schuhhaus Wieser

Hoerde Langestraße 55
sie erhalten dort Arbeitsschuhe von
Mk. 5,75 an und finden reiche Auswahl
in soliden und eleganten
Schuhen zu billigen Preisen

Die Zeitschrift

„Das Werk“

für Juli ist eingegangen und
kann bei der Abt. H.3.b.-Bücherei
abgeholt werden.

H.3.b.-Bücherei.

Verkaufsstelle
Sunderweg 28

Union- Konsum- Anstalt

Verkaufsstelle
Union-Vorstadt

Milch
In Flaschen

Rhenser
Mineralwasser

1 Tafel Bensdorp Schokolade 100 gr. Mk. 0,35 3 Tafeln Mk. 1.—

Es liegen ferner zum Verkauf auf:
Die verschiedensten Bonbons wie:

**Eisbonbons, Himbeeren,
Apfelsinen- und Citronen-
schnitte, Stachelbeeren, Lili-
putkisten, Citronenmischung
pp.
in den Preislagen von: Mk. 0,30, 0,35,
0,40, per $\frac{1}{4}$ Pfd.**

Unionbier
In Flaschen

Gebr. Kaffee zu
M.3.—, 3.70, 4.20

Sind Hämorrhoiden heilbar?

Ja und nein! Wenn ein Hämorrhoidenkranker dieses wirklich ernste Leiden vernachlässigt, wird es ihm immer größere Qual bereiten. Die anfangs unbedeutenden Knoten am Darm wachsen, sie wandern in den Darm hinein und plagen schließlich auf. Dann besteht die Gefahr, daß Blutgerinnsel in die Blutbahnen kommen und dort zu sehr gefährlichen Verstopfungen führen. Es kommt hinzu, daß die Schmerzen, das Brennen und das Jucken der erkrankten Teile immer unerträglicher werden und den Kranken körperlich und seelisch zugrunde richten. Schließlich bleibt dem verzweifelt Patienten nur noch übrig, sich auf dem Wege der Operation unsichere Heilung zu verschaffen.

Muß das sein? In den meisten Fällen: Nein! Denn Hämorrhoiden, rechtzeitig als solche erkannt und sachgemäß behandelt, können mit großer Aussicht auf Erfolg auch ohne Operation beseitigt werden. Neben peinlicher Sauberkeit muß eine geeignete Salbe zur Anwendung kommen, die die Knoten zur Schrumpfung bringt, die Schmerzen lindert, die Entzündungen

beseitigt. Die bewährte Humidon-Salbe verbindet alle diese Eigenschaften in hervorragendem Maße. Schon nach ganz kurzer Anwendung läßt das Jucken und Brennen nach. Damit ist schon viel gewonnen; denn fällt der Juckreiz fort, so verringert sich auch die Gefahr weitergetragener Infektionen. Nun erst kann der Heilungsprozeß beginnen. Die Humidon-Salbe wird seit Jahren auch in verzweifeltsten Fällen gebraucht, und unzählige Kranke bezeugen, daß sie fast Wunderdienste geleistet hat.

Aber die Humidon-Kur ist keine Wunderkur, sondern das Resultat einer wissenschaftlich wohlbedachten Arbeit. In dieser Salbe sind alle Stoffe vereint, die diese tödliche Krankheit erfolgreich zu bekämpfen geeignet sind. Die Humidon-Gesellschaft will überzeugen und nicht überreden. Sie schickt deshalb jedem umsonst eine ausreichende Probe Humidon nebst ärztlicher Aufklärungsschrift über Hämorrhoidenleiden. Diesen kostenlosen Versuch ist jeder seiner Gesundheit schuldig, und die Humidon-Gesellschaft ist überzeugt davon, daß jeder Versuch ein voller Erfolg wird. Also schreiben Sie sofort, ehe Sie es vergessen, nach Probe und Broschüre an die Humidon-Gesellschaft m. b. H., Berlin W. 8, Bloß 201.

Versand durch Apotheke „Zum weißen Kreuz“, Berlin.

WAS SOLL ICH RAUCHEN?

Es ist nicht leicht, aus der Unzahl der angebotenen Rauchtabelle das auszuwählen, was dem Geschmack und dem Geldbeutel jeweils entspricht. Wir glauben daher, daß vielen Pfeifenrauchern einige Hinweise willkommen sein werden. Von einem guten Pfeifentabak, der wohlbekömmlich und genussreich sein soll, muß man zunächst verlangen, daß er aus naturrein verarbeiteten überseeischen Blättern nur guter Jahrgänge hergestellt ist. Von entscheidender Bedeutung ist, daß das natürliche Tabakaroma durch keinerlei Zusätze verdorben wird. Die Qualitäts Herstellung nur naturreiner Ueberseetabake ist für Oldenkott-Rees in der Fabrikation ein Grundsatz, der auf jede Sorte, von der billigsten bis zur teuersten, Anwendung findet. Die Schnittbreite der Oldenkott-Rees Tabake entspricht genau ihrer Eigenart; Feinschnitt stellen wir nicht her. Er ist für die Pfeife durchaus zu verwerfen.

Innerhalb unsres Sortiments unterscheiden wir nach Geschmack wie Gehalt 3 Hauptgruppen:

KIEPENKERL

Die Kiepenkerl-Marken sind für Liebhaber ganz leichter und besonders blumiger Tabake bestimmt. Sie sind für kurze wie lange Pfeife in gleicher Weise geeignet. Vorzugsweise wird man sie in geschlossenen Räumen rauchen; selbst der kalte Rauch riecht gut und hat keine der unangenehmen Wirkungen, die man sonst beobachtet.

Kiepenkerl-Marken gibt es in der Preislage von Mk. 0,40 bis Mk. 2,50 das Paket.

MADASTRA

Wer auf eine besonders würzige und gehaltvolle Tabaksorte Wert legt, wird seine Wahl unter dem Madastra-Sortiment treffen. Das zu diesen Mischungen verwandte Rohmaterial verleiht ihnen den charakteristischen, angenehmen, würzigen Wohlgeschmack. Diese Tabake sind in 50 Gramm Paketen verpackt; sie sind also in der Tasche bequem mitzunehmen. Für den Rauchgenuss im Freien sind sie das Gegebene.

Madastra gibt es in der Preislage von Mk. 0,50 bis Mk. 1,50 das Paket.

PIET HEIN

Diese Sortengruppe ist das Bindeglied zwischen den Kiepenkerl- und Madastra-Marken. Piet Hein ist also für solche Raucher das Richtige, die zwar einen milden und leichten Tabak wünschen, dem jedoch ein gewisses Maß von Gehalt und Würze nicht fehlen darf. Besonders geeignet ist Piet Hein für Sportsleute, die sich im Interesse ihres Sportes Beschränkung im Rauchen auferlegen müssen, aber eine besonders ansprechende Qualität lieben. Für bisherige Feinschnittraucher ist Piet Hein die geeignete Einführung in den „richtigen“ Tabak.

Die „Piet Hein“-Marken gibt es in der Preislage von Mk. 0,30, 0,40, 0,50 und 0,60 das Paket.

Endlich haben wir noch eine Anzahl Spitzenmarken geschaffen, deren jede wieder ihren besonderen Charakter und ihre eigenen Feinheiten hat, die man wie bei naturreinen edlen Weinen nur schwer beschreiben kann. Hier entscheidet feinsten persönlichen Geschmack.

Kiepenkerl Alt-Rees-Extra	Mk. 2,50	} in Blechdosen
Kiepenkerl Alt-Rees	Mk. 2,—	
Kiepenkerl zwei ** Stern	Mk. 1,80	
Signalgast National	Mk. 1,50	(in Blechdosen, für den Wassersport)
Madastra Krone	Mk. 1,50	(in neuartiger Holzdose, ganz leicht).

OLDENKOTT-REES